

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Breckenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Nedenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertreterinnen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Reklameteil: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachtrag nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachtrag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Nicolassstraße 11. — Fernsprecher: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filiale (Mauritiusstr. 12) Nr. 802.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengitter“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Unfallversicherungsfonds des Rheinberger Lebensversicherungs-Bank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengitter“ gilt, soweit dieselben versichert sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau versichert sind, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rheinberger Lebensversicherungs-Bank anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 16

Dienstag, 20. Januar 1914

29. Jahrgang.

Kurze Tagesübersicht.

In der Jahnstraße 5 in Wiesbaden wurde gestern an der Ehefrau des Kaisers Schweißer ein Raubmord verübt. Des Täters konnte man noch nicht habhaft werden.

Im Abgeordnetenhaus begann die 2. Lesung des Etats mit dem Landwirtschaftsetat.

Die Streikbewegung in Südafrika scheint definitiv niedergeworfen zu sein, und die Aufnahme der gewöhnlichen Erwerbsarbeit dürfte bald erfolgen.

Wie man meldet, haben sich die Vereinigten Staaten mit Deutschland über die beiderseitige, in der mexikanischen Frage zu verfolgende Politik verständigt.

Zur Ablehnung des Reichsausschusses für die Olympischen Spiele.

An die Spitze ihrer üblichen Wochenrückblicke stellt die haßbarmliche „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ diesmal eine heftige Verurteilung des Beschlusses der Budgetkommission, den von der Regierung geforderten Reichsausschuß zu den Kosten der im Jahre 1916 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen abzulehnen. Sie deutet den Widerspruch an, der zwischen dem erst im letzten Sommer gefassten Resolutionen des Reichstags behufs Förderung aller auf die körperliche Ausbildung der deutschen Jugend gerichteten Bestrebungen von reichswegen und diesem ablehnenden Beschlusse liegt. Und sie bedauert nicht nur den Ausfall einer Geldunterstützung für die deutschen Turn- und Sportvereine, sondern erklärt es für „unverträglich“, daß der deutsche Reichstag einem überall im deutschen Lande mit freudiger Zustimmung aufgenommenen Unternehmen sein Interesse verweigert und abseits stehen läßt, wenn die Jugend aller Nationen zu uns zu Gast kommen will. Das Regierungsorgan knüpft an diese bei ihm sonst nicht alltägliche scharfe Kritik die Hoffnung, daß das Plenum des Reichstags dem bedauerlichen Beschlusse der Budgetkommission nicht folgen werde.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der ablehnende Beschlusse der Budgetkommission des Reichstags in weiten Volkskreisen auf das gleiche Bedauern stoßen wird wie bei der Reichsregierung. Schon der Umstand, daß mehr als zwei Millionen deutscher Turn- und Sportgenossen im Reichsausschuß vertreten sind, der die Olympischen Spiele in Deutschland vorbereitet, beweist zur Genüge, daß es sich um kein Privatvergnügen einzelner Sportfreier, sondern um eine Angelegenheit von weitreichendem Allgemeininteresse handelt. Die Bewegung für internationale Wettspiele ist französischen Ursprungs und über zwanzig Jahre alt. Zum erstenmal sind 1896 in Athen diese internationalen Spiele veranstaltet worden, dann 1900 in Paris, 1904 in St. Louis, 1908 in London, und zuletzt 1912 in Stockholm. Jedesmal waren sämtliche sportliebenden Nationen der Welt beteiligt. Es handelt sich also bei der geforderten finanziellen Beteiligung des Reiches um die Erfüllung einer internationalen Repräsentationspflicht, der sich der deutsche Reichstag nicht wohl entziehen kann.

Die Reichsregierung hatte deshalb 200.000 Mark als Unterstützung des Reichsausschusses gefordert und einverleihen bereits 14.000 Mark ohne vorausgegangene Zustimmung hingegeben. Daraus knüpften die Mitglieder des Centrums und der Sozialdemokratie in der Budgetkommission an, um zunächst etatsrechtliche Bedenken ins Feld zu führen. Die Ausgabe sei nicht so dringlich gewesen, daß sie schon vor ihrer Bewilligung durch den Reichstag hätte ausgegeben zu werden brauchen. Darüber hinaus aber machte der Centrumsredner Gröber noch sachliche Gründe geltend, die seine Freunde trotz aller Sympathie für die Förderung körperlicher Ausbildung zu einer ablehnenden Stellung bestimmten. Der Reichsausschuß für Olympische Spiele sei ein Privatausschuß von Verbänden, kein Reichsorgan. Die staatliche Förderung der jugendlichen Erziehung sei nicht Reichsaufgabe, sondern Pflicht der Einzelstaaten. Außer Preußen, das eine Unterstützung von 100.000 Mark zugesagt habe, müßten auch die übrigen Bundesstaaten mit Zuschüssen kommen. Ihnen von reichswegen in dieser Pflicht vorzugreifen, könnte leicht neue Vorwürfe in den Parlamenten der Bundesstaaten über Kompetenzüberschreitungen des Reichstags heraufbeschwören. Außerdem sei es wohl ganz überflüssig, aus der Reichskasse noch Zuschüsse zu leisten, wenn die Einzelstaaten und die reichsbeteiligte Stadt Berlin ihre finanziellen Pflichten erfüllten.

Diesen gewiß nicht überausenden Ablehnungsgründen des Centrums schloßen sich mehrere sozialdemokratische Redner (Hoch, Ledebaur, Noke) an und stützten als entscheidende Motivierung ihrer Geanerschaft ganz besonders hinzu, daß die staatliche Behandlung der Arbeiterturnvereine deren Auswuchs oder doch ihre Nichtbeteiligung im Jahre 1916 wahrscheinlich mache. Im übrigen wiesen sie noch nachdrücklich auf die Gefahr hin, wertvolle sportliche Höchstleistungen zu erzielen, und im Wettbewerb Auswüchse oder gar Ausschreitungen zu zeitigen, die Deutschland keineswegs zum Nutzen dienen.

Es galt nichts, daß alle die vorgebrachten Bedenken der Reihe nach eingehend von den Vertretern der übrigen bürgerlichen Parteien zurückgewiesen wurden. Auch die Verzichtswilligkeit des Staatssekretärs Delbrück, die vorzeitig

ausgegebenen 14.000 Mark auf den Dispositionsfonds zu übernehmen und dadurch dieses Kergernis zu beseitigen, konnte den Born der Zentrumsberren und der Sozialdemokraten nicht beschwichtigen. Da beide Parteien in der Kommission wie im Plenum des Reichstags die Mehrheit haben, so wurde die Regierungsforderung gestrichen. Als schwachen Trost ließen die Sieger nur durchblicken, daß sie unter Umständen das Plenum des Reichstags seine Kommissionsmitgliedern desavouieren und die Summe doch noch bewilligen könnte.

Daß die sozialdemokratische Fraktion nachträglich zustimmen sollte, ist indes kaum anzunehmen, da sie die Gelegenheit zur Klage für angebliche Schikanierungen ihrer Arbeiterturnvereine nach Möglichkeit auszunutzen möchte. Aber im Zentrum kann vielleicht noch ein Stimmungsumschwung erfolgen, jedoch dann der bedauerliche Beschluß rückgängig gemacht und eine dringliche Repräsentationspflicht des Reiches erfüllt würde, deren Nichtbeachtung im Ausland wie im Ausland sehr peinlich empfunden werden müßte.

Der Sinn des Generalpardons.

Wir haben gestern von den Versuchen Kenntnis genommen, die von einzelnen Behörden anzugehen schienen und dahin zielten, der Bestimmung des Wehrbeitrags über den Generalpardon eine engere Auslegung zu geben. Bei der Wichtigkeit der Sache lassen wir die Äußerungen des Schatzsekretärs Kuhn im Reichstage zu dieser Frage noch einmal nach dem inzwischen korrigierten Stenogramm nachstehend folgen:

„Es ist dann noch eine Frage bezüglich des sogenannten Generalpardons gestellt worden. Wenn es in § 98 des Gesetzes heißt, daß der Beitragspflichtige von Strafe und von der Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer für frühere Jahre freibleiben soll, so lege ich die Vorschrift — und ich glaube da im Einverständnis mit den Bundesregierungen zu sein — so aus, daß von einer Strafe überhaupt abgesehen werden soll. Die Worte „für frühere Jahre“ beziehen sich nur auf die Verpflichtung zur Nachzahlung der Steuer. Selbstverständlich kann, wenn z. B. in Preußen, von dem hier die Rede war, der Beitragspflichtige gemäß § 96 des Wehrbeitragsgesetzes ein höheres Vermögen angibt, als es früher von dem Verrechnenden angegeben oder von der Behörde geschätzt war, diese Deklaration setzt bei der Veranlagung der preussischen Landessteuer mit zugrunde gelegt werden. Ich nehme aber weiter an, daß das nur für die neue Veranlagung, für das Steuerjahr 1914 gilt und daß in Preußen eine Nachveranlagung für das Steuerjahr 1913 nicht etwa aus dem Grunde ausgelassen wird, weil die berichtigten Angaben über Vermögen und Einkommen im Januar oder Februar 1914, also noch im Steuerjahr 1913, gemacht werden.“

Wenn von den einzelnen Behörden eine abweichende Auffassung vertreten wird, so kann nur ardeten werden, daß für eine Aufklärung der Steuerpflichtigen Sorge getragen und daß im gegebenen Falle eine Entscheidung im geordneten Instanzenzug herbeigeführt wird, soweit eine endgültige Entscheidung im Verwaltungswege überhaupt getroffen werden kann.

Danach scheint der Staatssekretär in der Tat mit der Möglichkeit zu rechnen, daß eine abweichende Auffassung von einzelnen Behörden vertreten wird. Für Preußen kann davon, wie wir schon mitteilten, keine Rede sein. Es wäre aber dringend zu wünschen, daß auch in anderen Bundesstaaten von vornherein auf ein Vorgehen verzichtet würde, das nach den Verhandlungen im Reichstag und nach den Erklärungen der Bundesratsvertreter nur als illoyal bezeichnet werden könnte.

Aus dem elsaß-lothringischen Landtag.

Die Erste Kammer des elsaß-lothringischen Landtages beschloß sich, wie man aus Straßburg meldet, am Montag mit der Interpellation über Zabern.

Die Interpellation wurde von Dr. Cullius begründet und Staatssekretär Born v. Bulach erklärte namens der Regierung, daß sie von der in Aussicht gestellten Nachprüfung der preussischen Dienstvorschriften die nötige gesetzliche Klarheit erwarte. Folgende, von 18 Mitgliedern der Kammer unterschriebene, Resolution wurde eingebracht:

Die Erste Kammer beklagt auf das Tiefste die Verhältnisse in Zabern, welche geeignet sind, ein völlig falsches Bild der Stimmung in der elsaß-lothringischen Bevölkerung und ganz besonders über die Verhältnisse zwischen dem Militär und der Landesbevölkerung hervorzurufen. Ohne irgendwie die in Zabern von Zivilpersonen begangenen Ausschreitungen und den die Aufregung der Bevölkerung schärfenden Anhalt einzelner Preßorgane zu entzweigen, ist sie der Ansicht, daß die bedauerlichen Vorgänge vermieden worden wären, wenn das unwürdige, die Bevölkerung erregende und herausfordernde Benehmen eines jungen Offiziers seitens seiner Vorgesetzten sofort die entsprechende Remedur erhalten und letztere bekannt gegeben worden wäre. Sie ist ferner der Ansicht, daß der militärische Befehlshaber, auch wenn er sich zum selbständigen Eingreifen befugt erachtet, jedenfalls bei der in unglücklicher, das rechtliche Empfinden verletzender Weise erfolgten Ausführung sich schwere Ueberschreitungen seiner Befugnisse hat zuschulden kommen lassen. Sie ist endlich der Ansicht, daß gegen die Wiederholung solcher Vorgänge eine

sichere Garantie gegeben werden muß, insbesondere auch dafür, daß die in Elsaß-Lothringen an Recht bestehende Weisung von den in Elsaß-Lothringen garnisonierenden Militärbehörden genau beobachtet wird. Die Kammer ersucht die Regierung, an maßgebender Stelle eine Entscheidung in diesem Sinne herbeizuführen.

Die Resolution wird bekämpft von Prof. Laband und den beiden Generalen v. Massner und v. Arnim.

Reichstagsverhandlungen.

h. Berlin, 19. Januar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der ersten Lesung des

Etats des Reichsausschusses des Innern.

Auf einen Vorschlag des Abg. Baffermann (natl.) wird beschlossen, die am Samstag erfolgte Trennung der Aussprache in sozialpolitische und wirtschaftspolitische Gegenstände wieder aufzuheben, da sich diese Trennung praktisch nicht durchführen läßt.

Abg. Mayer-Kaufmann (Ztr.): Die deutsche Volkswirtschaft steht vor einer Depression der Konjunktur, die international ist. Man nimmt an, daß sie lange anhalten wird. Eine tiefe Depression zeigt sich ebenfalls auf dem Auslandsmarkt. Unsere Exportindustrie wird leider getrieben durch die Preispolitik unserer Rohstofffabrikanten. Das Kohlenmonopol trägt die Schuld daran, daß die Kohlenpreise in Deutschland die höchsten in der Welt waren. Trotzdem will man dem Kohlenmonopol die Möglichkeit geben, die herabgesetzten Preise wieder zu steigern.

Abg. Reinath (natl.): Auch im vergangenen Jahr hat die deutsche Volkswirtschaft Schritte vorwärts getan. Der deutsche Export ist stark gestiegen. In der Kaliproduktion hat sich ein gewisses Uebermaß gezeigt. Auswüchse der Organisation verurteilt auch die nationalliberale Partei. Viel gefährlicher als die Tätigkeit der deutschen Verbände scheint das Eindringen amerikanischer Trübs mit amerikanischen Geschäftsgewohnheiten zu sein. Bei Streiks sollte man mit mehr taktischer Ruhe und Festigkeit auftreten. Erfreulich ist es, daß die Jugendpflege wieder energisch gefördert wird. Offenlich wird der Reichsausschuß zu den Olympischen Spielen im Jahre 1916 in Berlin doch noch bewilligt. Wir brauchen ein ständiges Netz von Arbeitsnachweiser. Die Bekämpfung der Tuberkulose muß noch sorgfamer unterstützt werden. Notwendig ist die reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens und des Zugsabweisens. Die Erhöhung des Kalifonds kommt der Moorkultur zugute. Zu den Aktivitäten unserer Wirtschaftspolitik halten wir unverrücklich fest.

Abg. v. Gräfe (konl.): Wir wollen mit der Sozialpolitik nicht Schluss machen, aber wir verheßen unter Sozialpolitik allerdings nicht bloß die Arbeiterfürsorge, sondern auch den dauernden Ausgleich der sich bekämpfenden wirtschaftlichen und sozialen Interessen aller Bevölkerungsschichten. Allerdings sind wir gegen ein übertriebenes Tempo. Die Folgen unserer übereilten sozialpolitischen Gesetzgebung zeigen sich zum Beispiel bei der Dienstbotenversicherung. Man kann es sich mit Schadenfreude begarischen, daß jetzt die Gesetzesmacher zum Teil an eigenen Leib die Nachteile empfinden. In der Frage der Jugendfürsorge sind auch wir für ein staatliches Eingreifen; allerdings dürfen die Dinge nicht über einen Rammstein werden. Wir bedauern die Ablehnung der Reichsunterstützung für die Olympischen Spiele. Wenn die Sozialdemokraten das Recht der freien Persönlichkeit wirklich wahren wollen, dann müssen sie streng loyaler Weise mit uns eintreten für den Schutz der Arbeitswilligen. Nur dann sehen sie den Arbeitern wirklich die Möglichkeit, sich zu koalieren, wie sie wollen. Wir bringen unseren früheren Antrag auf Verbot des Streikpokenstehens als Resolution wieder ein. Der preussische Erlaß gegen den Warenhandel der Beamten sollte auch auf die Reichsbeamten ausgedehnt werden. Wir sind nach wie vor für eine besonnene Sozialpolitik, die den Grundfahs vertritt: „Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert!“ (Beifall.)

Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr. Tagesordnung: Anfragen, Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 6½ Uhr.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 19. Jan.

Am Ministertisch: Freiherr von Schorlemer. Der Präsident Graf Schwerin eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr.

2. Beratung des Etats. 1. Tag. Landwirtschaftsetat. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wird gegen die Stimmen der Linken und des Abg. v. Papenhorn (konl.) beschlossen, daß alle Beamtensanträge zunächst ausgestellt werden und ihre Erörterungen bei Beratung der Besoldungsvorlage erfolgt. Auch die Aussprache über die innere Kolonisation wird zunächst ausgesetzt.

Bei den Einnahmen beipflichtet Abg. Goebel (Ztr.) die Einführung russischer Fleisch in Oberloßleben. Die Erhöhung des Kontingents muß einem tatsächlichen Bedürfnis entsprechen. Der Rückgang des Kontingents ist auf die Schwächung der Kaufkraft durch den Streik zurückzuführen gewesen. Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei den Ausgaben findet zunächst bei dem Titel Ministergehalt eine Generaldebatte statt.

Hg. Dr. Busse (konf.): So niedrig wie jetzt waren die Getreidepreise schon lange nicht mehr. Die Viehzucht selbst großen Schaden durch die Maul- und Klauenseuche. Der Fonds zur Förderung der Viehzucht muß wesentlich erhöht werden.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer:

Bei dem gegenwärtigen Etat haben wir in Rücksicht ziehen müssen, daß der Etat für 1913 besonders in Extraordinarien ganz erhebliche Verstärkungen aufweist, die sämtlich im laufenden Etat beibehalten worden sind. Die Befürchtung, daß Rußland schon in nächster Zeit die Grenzen für Saisonarbeiter schließen könnte, halte ich deshalb nicht für begründet, weil Rußland verpflichtet ist, die sogenannten 104-Monatspässe der Wanderarbeiter auszustellen. Auch dürfte Rußland schon in den nächsten Jahren den großen Uberschuß an ländlichen Arbeitern nicht ernähren können. Im österreichischen Reichsrat liegt ein Gesetz über den Schutz der Auswanderer und der Einschränkung der Auswanderung vor. Die Reichsregierung hat sich mit der österreichischen Regierung in Verbindung gesetzt und ich glaube, daß wir auch in Zukunft auf den notwendigen Bezug von Wanderarbeitern aus der Donaumonarchie rechnen können. Doch kann ich nur raten, die Anwendung innerer Arbeiter und die Innenkolonisation ins Auge zu fassen. Die Viehzählung vom 1. Dezember 1913 hat bei Kindern eine Vermehrung um 31 324 Stück gegenüber dem Vorjahre ergeben. Damit ist der Höchststand in Preußen von 1908 um rund 278 000 übertroffen. Eine neue Verfassung ist aus Rußland nach Oberschlesien gekommen und schließlich auch nach anderen Provinzen und Berlin übertragen worden. Wir haben zum erstenmal die Bestimmungen des Viehleuchengesetzes angewendet und werden der Seuche Herr. In den Fleischpreisen haben wir im letzten Dezember einen sehr erheblichen Rückgang feststellen können. Der Abschluß langfristiger Lieferungsverträge mit den Städten und größeren Gemeinden ist bis heute noch nicht gelungen. Von der Abmachung betr. Bezug russischen Fleisches macht nur noch Berlin Gebrauch. Es liegt kein Anlaß vor, die Konzession hinsichtlich der Einfuhr über den 1. April 1914 hinaus zu verlängern. Gegebenenfalls wird eine Verständigung mit den einheimischen Fleischproduzenten zu erzielen sein. Das Schweinekontingent, das für Oberschlesien erhöht worden war, werden wir vom nächsten Monat wieder herabsetzen. Die Preise in Rußland sind so gestiegen, daß die russischen Schweine teurer sind, als die einheimischen.

Hg. Wallenborn (Str.): Zur Förderung der Landwirtschaft muß uns ein ausreichender Fiskus und ein ausgiebiger Schutz gegen die Seuchengefahr erhalten bleiben. Man sollte Kartoffel-Wässer, die in den Städten zum größten Teil in den Müllsteinen wandern, für die Schweinefleisch verwenden. Den Abfall der landwirtschaftlichen Produkte können die Eisenbahnen wesentlich erleichtern.

Hg. Ecker-Winck (natl.): Meine Freunde sind durch den Landwirtschafts-Etat etwas enttäuscht worden. Bei der günstigen Finanzlage hätten die Mittel zur Förderung der Landwirtschaft weit mehr erhöht werden sollen. Es wäre um so nötiger gewesen, als wir uns jetzt in einer agrarischen Krise befinden, die sich besonders in einem erheblichen Abnehmen der kleinen Betriebe von 3 bis 5 Hektar und der Zahl der Landarbeiter äußert. Jetzt müssen wir jährlich etwa 400 000 ausländische Arbeiter veranlassen, um unsere Betriebe aufrecht zu erhalten. Dies ist doch eine ganz erschreckende Zahl. Wenn es so weiter geht, gehen wir einer Katastrophe entgegen. Wir müssen alles tun, um zu erreichen, daß wir bezüglich der Landwirtschaftsarbeit nicht mehr in dem Maße vom Auslande abhängig sind, wie jetzt. Dies kann aber nur geschehen durch Schaffung eines ausreichenden starken Arbeiterkontingents. Da jedoch Arbeiter nur da lebsthaft werden, wo sie Land erwerben können, muß hier für eine bedeutende Vermehrung der kleinen Betriebe gesorgt werden. Wir verlangen zuerst, daß der Fonds zur Förderung der Viehzucht erheblich erhöht wird und haben auch einen Antrag eingebracht, der geeignete Maßnahmen verlangt, durch welche die schlechte Lage des Jmmerlandes mit Erfolg gebessert werden kann. Die innere Kolonisation muß ebenfalls nach Kräften gefördert werden.

Hg. Johansen (Freikons.): Dem Meisten, was der Herr Vorredner sagte, können wir zustimmen. Die Mittel für die innere Kolonisation bewilligen wir gern. Dem Verlangen der Freikonservativen auf Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle, besonders der Futtermittelzölle, treten wir energisch entgegen. Dadurch würden die kleineren Betriebe ruiniert werden.

Hg. Hoff (Fortf.) (Vp.): Die Zahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen ist nicht nur relativ, sondern auch absolut zurückgegangen. Namentlich in den Gebieten mit überwiegend Großgrundbesitz. Deshalb ist eine diesen Besitz begünstigende einseitige Politik verfehlt. Die deutsche Landwirtschaft hat unter den Caprivischen Handelsverträgen sehr erhebliche Fortschritte gemacht. Deutschland ist unbe-

dingt konsumfähiger geworden. Die Zahlen des Minsters über den Viehbestand sind erfreulich, berechnen aber nicht zu einem Optimismus, wenn sie nicht dauernd auf der Höhe bleiben. Die Futtermittelzölle müssen herabgesetzt oder befreit, die Einfuhrzölle aufgehoben werden. Es geht nicht an, daß das Ausland den deutschen Roggen um 5 M. billiger kauft, als die deutschen Konumenten. In der Frage der ausländischen Saisonarbeiter kann nur die Innenkolonisation Abhilfe schaffen. Diese wird aus Rücksicht auf den Großgrundbesitzer viel zu sehr vernachlässigt.

Hg. Braun (Soz.): Wenn die Landwirtschaft ihre Pflichten gegenüber dem Volk erfüllt, so könnte sie den gesamten Konsum decken. Erst in der letzten Zeit ist man mit der Urbarmachung der Moore vorgegangen. Eine alte Kabinetsorder bewirkt, daß in der absolutistischen Zeit hierfür weit mehr getan wurde. Heute gibt man freilich Kabinetsordern nur zu anderen Zwecken aus. Wir werden alle Mittel bewilligen, die der Landwirtschaft helfen können. Hieran vertritt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.
Tagesordnung: Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung von Danzig, Fortsetzung der heutigen Beratung. — Schluß 6 Uhr.

Rundschau.

Kaiser Wilhelms Beleid.

Aus London meldet der Draht: Kaiser Wilhelm hat dem König Georg von England ein Telegramm geschickt, in welchem er seinem Schmerz über den Verlust von Menschenleben, die der Untergang des Unterseebootes „M. 7“ verursacht hat, und seiner Teilnahme für die Angehörigen der um Leben gekommenen Ausdruck gibt.

Alle Bemühungen, das am Freitag gesunkene Unterseeboot zu heben, blieben erfolglos.

Die Bahren-Interpellationen im Reichstag.

Aus Berlin meldet der Draht: Die Bepflegungen über die Bahren-Interpellationen im Reichstag werden am nächsten Donnerstag stattfinden.

Majoritätsänderung im Rulohstädter Landtage.

Bei der Landtagswahlwahl in Frankenhäuser-Land wurde Gutsbesitzer Kämmerer mit 596 gegen 410 sozialdemokratische Stimmen gewählt. Die Sozialdemokraten verlieren damit die Landtagsmajorität.

Die Polen in Westfalen.

Aus Bockum meldet der Draht: Aus Bockum wird die Gründung eines Sozialvereins und eines polnischen Gesangsvereins gemeldet. Gleichzeitig organisieren sich die Polen im rheinischen Industriebezirk. So wurde in Gladbeck und in Gelsenkirchen-Schalker je ein national-polnischer Verein gegründet.

König Alfons Gartenstädte.

Der König von Spanien hat in Carabanchel, etwa 8 Kilometer von Madrid entfernt, eine Gartenstadt errichten lassen, wo er Gebäude aufführen läßt, die für die Staatsangehörigen bestimmt sind. Der König gab gestern Gelegenheit der Grundsteinlegung dreier neuer Gebäude einigen Zeitungsvertretern Interviews, in denen er erklärte, daß er ähnliche Einrichtungen in Cuatrecasas und für die königlichen Angehörigen in Real Patronato bei Sevilla und El Pardo treffen wird, die er sämtlich aus seiner Privatschatulle nach und nach bezahlen wird, da er von dem Wunsch befehle ist, die Hilfe des Staates hierfür nicht in Anspruch zu nehmen.

General v. Limans „Nachfolger“.

Wie der Berliner „Liberator“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, ist der türkische Oberstleutnant vom Generalsstab Murat an Stelle des Generals Liman von Sanders zum Kommandeur des 1. Armeekorps ernannt worden. Kriegsminister Enver Pascha erhielt den Medjidie-Orden.

Noch ein türkischer Dreadnought.

Die Türkei versicherte sich eines weiteren auf einer amerikanischen Werft seiner Vollendung entgegenstehenden, für Rechnung Argentiniens gebauten Dreadnoughts. Das Schiff wird den Namen „Mahmud Bathi“ (der Eroberer) erhalten.

Frankzösische Strafexpedition in Marokko.

Nach einer Meldung aus Tanger unternahm vor einigen Tagen, wie aus Udschda gemeldet wird, eine französische Kolonne eine Strafexpedition gegen eine Kasbah, in der sich ein gefährlicher marokkanischer Aufständischer, Bu Chaf, verborgen hielt. Als der Versuch, auf gewöhnlichem Wege die Herausgabe Bu Chafs zu erlangen, scheiterte, wurde die Kasbah umzingelt und ein Sturmangriff unternommen. Im Verlauf des Kampfes wurden verschiedene

ihre Formung, wie auch Sinn, Wesen und Ziel der Dichtungen standen im Wettbewerb mit jenen Größen masculin generis „ihren Mann“. Sie verdienen es, daß ihre Namen in einer Reihe genannt werden mit den anerkannten Dichtern, die Marie Sauer — deren Poësie den Abend ersetzte —, Friederike Rohrbach — ihr elegischer „Lebenspfad“-Gedicht brachte zum Schluß den wohl mit feinsten Ton in uns zum Erklingen —, und weiter, wir folgen der Auseinandersetzung der Vorträge, Thea Rabe-Stadt, Johanna Weiskirch, Minna v. Konarski, Wilhelmine Reiche. Vielleicht auch Ida Schneider, die im Programm nur ein wenig zur Sprache kam. Das große Talent von Wilhelmine Reiche ist bekannt; es war nicht überraschend, daß sie mit der erfolgreichsten war. Wenig in der Öffentlichkeit hervorgetreten ist aber bisher als „Schaffende“ Thea Rabe-Stadt; sie glänzte in einer Nachsicht aus dem Jüdischen des Rabindranath Tagore wie mit einem von echter Fröhllichkeit erfüllten Volkslied. „Alle, alle tanzen“, und wenn hier ein Preis zu verteilen wäre, der wäre der Dichterin dieses Schmelzliedes zuzuerkennen. Die den stärksten Beifall erntete — ehe der Name genannt wurde.

Der Bericht müßte aber in allzu „femininer“ Färbung enden, würde hier nicht noch im Anschluß an jene oben genannten Größen aller übrigen Namen gedacht, der Männer, die dem Bann der Dichtung anhängen und die, wie der Abend zeigte, mit oder ohne Ziel schon die Eingangspforte erreicht oder gar überschritten haben. Vor allem des Vortragenden selbst, der ja selbst schon zu den „Anerkannten“ zählt. Und, in der Beschränkung zeigt sich der Meister, von einzelnen Arbeiten nur ein paar Kleinigkeiten brachte, die aber für den Dichter Karl Deina Hill zum großartigen „Einschlagen“ gediehen. Dann besonders Kaspar Bialer's, weil seine „Jägerzeit“ (Dialekt) ebenfalls mit stürmischem Beifall gekrönt wurde. Und weiter seien genannt die Max Bayrammer, Wilhelm Glöbe's, Heinrich Dieffenbach, J. Chr. Glöbe's, Bernhard Grothus, Karl v. Jbell, Georg Knauer, Carl Rapp, die als „Schaffende“ in Wiesbaden noch besonders zu preisen wahrlich kein Anlaß vorliegt — sind es alle doch Männer, die wiederholt schon mit ihren Werken in der Öffentlichkeit Erfolge davongetragen haben: Erfolge, die in vielen Fällen weit über die Lokale Bedeutung hinausragten. * *

Anhänger Bu Chafs verlegt und dieser selbst getötet. Auf französischer Seite wurde ein Reiter durch einen Dolchstoß getötet.

Eine Statthalterchaft für das ostasiatische Rußland?

Nach einem Telegramm aus Petersburg berichten ostasiatische Zeitungen, daß im Frühjahr Ministerpräsident Kowrow Ostasien besuchen werde. Seine Reise hänge mit wichtigen administrativen Veränderungen im fernen Osten zusammen, die demnächst verwirklicht werden sollen. Diese Veränderungen dürften in der Gründung einer Statthalterchaft im Osten bestehen, für die seit einigen Monaten in Petersburg lebhafteste Propaganda gemacht wird.

Zur Lage in Mexiko.

Aus Mexiko kommt die Meldung, daß der deutsche Gesandte v. Sinke gestern in Veracruz mit dem Vertrauten des Präsidenten Wilson, Lind, eine Besprechung hatte über die Lage in Mexiko mit dem Ergebnis, daß Deutschland und die Vereinigten Staaten eine parallel laufende Politik einschlagen werden.

Nach in New-York eingetroffenen Meldungen haben die Zapatisten die Regierungstruppen in Tizapan, einer Vorstadt der Residenz Mexiko, angegriffen, wurden aber zurückgeschlagen.

Arbeiterbewegung.

Bauarbeiterarrestierung in England? England wird von einem neuen Streik bedroht, der schwere Folgen für das Wirtschaftsleben nach sich ziehen kann. Zwischen den englischen Bauunternehmern und Arbeitern ist es zu ersten Konflikten gekommen und es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn nicht noch in dieser Woche eine Einigung erzielt wird, die Bauunternehmer sich zusammenzuschließen und allgemein ihre Arbeiter arretieren werden. Eine solche Maßnahme wäre von unabsehbaren Folgen, da von der Arrestierung etwa 150 000 Mann betroffen werden würden. Die Bauunternehmer wollen zu dieser Maßnahme greifen, wenn es nicht gelingt, die Arbeiter von ihrer Forderung, nur solche Arbeiter zu beschäftigen, die dem Bauarbeiterfunds angehören, abzubringen.

Heer und Flotte.

General Picquart verunglückt.

Aus Paris meldet der Draht: In Antons ist der General Picquart, der dort seit der Trennungsjahre das Kommando des 2. Armeekorps führte, infolge eines Sturzes vom Pferde gestorben.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 20. Januar.

Ein Raubmord in der Jahnstraße.

Die Ehefrau des in der Jahnstraße Nr. 5 im Erdgeschoss wohnenden Händlers Wendelin Schweizer betreibt ein Milchgeschäft, indem sie frühmorgens die Milch zu ihren Kunden trägt, wobei sie auch von ihrem Mann unterstützt wird. Am gestrigen Montag mittag kehrte der Ehemann kurz nach 12 Uhr in seine Wohnung zurück, fand aber den Abbruch verfallen und erhielt aber trotz wiederholten Schellens keinen Einlaß. In der Annahme, daß die Frau aus irgendeinem Grunde nicht anwesend sein werde, kletterte der Mann mit Hilfe einer dritten Person vom Hof aus durch ein offenes Wohnungsfenster in diese ein. Als er dann ein Zimmer betrat, das sie an einen jungen Mann vermietet haben, bot sich ihm ein gräßlicher Anblick.

Seine Frau hing dort leblos an einem Bettsofa. Er schnitt sofort die Ader durch, aber alle Hilfe war umsonst, der Tod war bereits eingetreten.

Die im Laufe des gestrigen Tages eingezogenen Erkundigungen haben folgendes ergeben:

Die Eheleute Schweizer erkannten sich allgemein eines guten Rufes als fleißige, treuhafte Leute. Ihrer Ehe stand zwei, bereits erwachsene Söhne entgegen, von denen der eine verheiratet ist. Seit acht Tagen hatte sie ein Zimmer an einen etwa 25 Jahre alten, schlanken Mann vermietet, der angeblich Drechsler und Holzarbeiter zu sein. Das Vertrauen seiner Wirt-

Theater und Konzerte.

Konzert Anna Heise und Paul Schramm. Wiesbaden, 20. Januar. Mitten in der abendlichen Hektik hat der musikalischen Darbietungen kamen gestern Abend in der Loge „Plato“ Fräulein Anna Heise (Gesang) und Herr P. Schramm (Klavier) mit einem überreichen Koncertprogramm. Die Dame sang zunächst alte englische und französische Lieder, dann solche von Wolf, Bachmann, Gretchen und Tschakowsky. Die einzelnen Nummern entsprachen weder der künstlerischen Natur der Konzertgeberin noch ihren stimmlichen Mitteln. Das Organ, ein hoher, heller Sopran, besitzt nicht viel sinnlichen Zauber, eignet sich wegen des bedeutenden Umfangs jedoch für die verschiedensten Aufgaben. Es muß namentlich im Gesangs-technischen ein völliger Ausgleich innerhalb der gegebenen Grenzen erstrebt werden. Kann erst der Ton freier ausströmen, wird sich bei der Sängerin auch die Aussprache bessern. Immerhin darf gesagt werden, daß Fräulein Heise eine strebende Künstlerin ist, die es mit den gewählten Aufgaben, mit dem ganzen Beruf ernst nimmt. Die Zuhörer haben gar über Ungehörigkeiten hinweg und spenden lebhaften Beifall. In Herrn Schramm lernten wir einen begabten Pianisten kennen. Die Klavier-Sonate von Mozart und die Variationen über ein eigenes Thema von Garsini ließen durchblicken, daß der Künstler noch etwas mit der Technik ringt; auch wurde hier und da das Pedal am unrichtigen Ort angewendet. In Franz Liszt's „Der heilige Franziskus über die Wogen schreitend“ erreichte die höhere Beherrschung der Form lebhafteste Bewunderung; die innere Ausgestaltung des Stoffs rief dagegen begründete Zweifel hervor. Der markige Anschlag kam zu einer wenig schönen Geltung und zeigte, daß bis zur Vollendung, bis zur vollen Reife des Künstlers noch ein weiter Weg ist. Immerhin berechtigt das Gebotene zu den schönsten Hoffnungen, und aus diesem Gefühl heraus war der gegebene Beifall ehrlich gemeint. W. R.

Ferdinand und Louise.

Über in 4 Aufzügen von Jul. Jancz. (Uraufführung im Hoftheater in Stuttgart.) Armer Schüler! Schon wieder einmal haben sie Dir am Beuge geistigt! Schon wieder haben sie Dir Dein Lo-

Aus den Werken Wiesbadener Schaffender.

— unter diesem Zeichen trat der vierte Vortragsabend der Literarischen Gesellschaft Wiesbaden, e. V., gestern erfolgreich in die Erscheinung.

Erfolgreich, weil der Besuch der fünften in dieser Winter-saison war, wenn gleich „nur“ ein Einzelmischer als Regulator sich hören ließ. Es mußte demnach eine besondere Anziehung wirken, und diese war das Programm, die Vortragsfolge mit dem Werkzeichen: Aus den Werken Wiesbadener Schaffender. Das Verdienst, dieses werdende Ausschüßbild erkennen zu haben, gebührt uneingeschränkt Karl Heinz Hill, dem Manne, der gestern im großen Kasino-Saal der Hand einiger dreißig Dichtungen eine Auslese gab vom geistigen Schaffen Wiesbadener Schriftsteller. Daß diese der Zahl nach zu einem Drittel aus Damen bestehen, diese Tatsache ist zu sehr bekannt, als daß es eines besonderen Hinweises auf den großen Anteil des weiblichen Geschlechtes an den Werken Wiesbadener Schaffender bedürfte. Daß aber gestern Abend mit die besten Stücke von weiblichen Federn herkamen, diese neue Wahrheit und diesen Sieg zu verkünden ist hier unsere angenehme Pflicht. Und weil es nur selbstverständlich ist, daß anerkannten Größen am Dichterbühnen, wie Josef v. Lauff, Fritz Philipp, C. Spielmann und Walter Schulte vom Brühl — alle vier glänzten im Saale durch ihre Abwesenheit —, auch am heimischen Herde der Erfolge treu bleibt, daß einem in ganz Nassau und noch weit darüber hinaus als Heimatdichter geschätzten und verehrten Poeten wie unserem Rudolf Dieß — auch dieser verschmähte es, sich seinen Getreuen zu zeigen — auch dieser Beifall zuteil wird, so er zu Gehör gebracht wird. Präeoptia praecipuendi! Sei demnach der Schwerpunkt in diesem Bericht auf die Übertragung gelegt, die allen Zuhörern, den kritischen wie den nur genussenden, bereitet wurde durch die vertieften Wirkungen, ausgehend von den Werken Wiesbadener Schaffender feminini generis. Das Fremdwort ist hier mit Vorbehalt — der Sprachverein möge Gnade walten lassen — gewählt, wird doch oft auch in deutscher Rede der Ausdruck „feminin“ in einer abwärtschenden Bedeutung angewendet. „Feminin“ waren aber gestern Abend die Frauenstücke nur der Herkunft nach, ihr Inhalt und

leute hat er sich durch sicheres Auftreten, durch Voranbehalten der Miete zu erzwingen gewöhnt.

Dieser Mann ist seit gestern vormittag verschwunden.

Dass es sich um einen Mord handelt, ist daraus zu entnehmen, daß bei der Leiche kein Pfennig Geld vorgefunden wurde, und daß das Portemonnaie der Ermordeten fehlt, obwohl die Frau doch sicher bei ihrer Rundschau Geld eingenommen haben dürfte. Auch sonst wurde in der Wohnung kein Geld mehr vorgefunden. Ob überhaupt welches fehlt, konnte bisher auch nicht festgestellt werden, da die Frau, als die Seele des Geschäftes allein die Geldverwaltung in Händen hatte. Man nimmt nun an, daß die Frau, als sie gestern früh von ihren Geschäftsgängen nach Hause zurückkehrte, ihrem Mieter den Koffer ins Zimmer gebracht hat. Dieser fand sich noch unberührt auf dem Tisch vor. Hierbei dürfte nun der Mann den Ueberfall ausgeführt haben, wurde doch, wie gesagt, die Leiche an seinem Bett erhängt vorgefunden. Er hat dann unter Mitnahme seines Koffers das Bett gesucht, nachdem er vorher der Frau das vereinbarte Geld abgenommen hat. Alle Behälter waren durchwühlt. Eine Kommode hat der Täter mit einem Stemmmeißel zu erbrechen versucht. Sparsassenbücher und andere Sachen von Wert ließ er liegen. Nur einige Lumpenähnliche Kleidungsstücke, die er zurückgelassen hat, sind die einzigen Anhaltspunkte an seine Persönlichkeit.

Die Annahme, daß die in der Mitte der 40er Jahre stehende Frau sich selbst ein Leid angetan haben könnte, ist völlig ausgeschlossen, da hierfür absolut kein Grund vorliegt.

Die Polizei nimmt als sicher an, daß der bei dem Ehepaar Schweiher als Mieter wohnende Drechsler und Holzarbeiter der Täter ist. Da der Voglergast nicht polizeilich angemeldet worden war, ist es jetzt mit großen Schwierigkeiten verbunden, den richtigen Namen des Flüchtigen festzustellen. Bei seinen Wirkstätten gab er

den Namen Müller

an, doch nimmt man wohl mit Recht an, daß er sich diesen Namen fälschlich beigelegt hat. Näheres über die Lebensweise des mutmaßlichen Täters zu erhalten, ist fast unmöglich, denn der Chemann Wendelin Schweiher belam seinen Mieter überhaupt nur ein einziges Mal zu Gesicht, und die Hausleute bekümmerten sich naturgemäß nicht um die Lebensweise des Mannes. Bis jetzt wurde festgestellt, daß der Flüchtling hier keine Stellung hatte, denn er lag bis in den Tag hinein im Bett. Er soll verschiedene mal in einem Holzgeschäft in der Kerkstraße um Arbeit nachgefragt haben. Auch eine genaue

Beschreibung des Täters

konnte nicht erlangt werden. Man weiß bis jetzt nur, daß er 24 bis 25 Jahre alt, von schlanker Gestalt, etwa 1,68 Meter groß ist und daß er blonde Haare hat. Man vermutet, daß der Mann die ins Zimmer tretende Frau zuerst erwürgt und erdrosselt hat und die Leiche nachher an einem Bettsofa aufgehängt hat, um den Aufseher zu erwecken, daß hier ein Selbstmord vorliege.

Der grauenvolle Mord hat bei den Anwohnern der Straße die größte Aufregung und Bestürzung hervorgerufen. Während des ganzen Tages war das Haus, in welchem die Tat begangen wurde, von Neugierigen umlagert. Die Polizei verschloß das Zimmer, in dem der Mord ausgeführt wurde. Im Zimmer verblieb die Leiche der ermordeten Frau in derselben Lage, in der man sie fand. Gestern Abend ist der bekannte Gerichtschemiker Dr. Popp aus Frankfurt hier eingetroffen. Heute, im Laufe des

Morgens und Abends, wird die Leiche in der Leichenhalle aufbewahrt. Und wie! Es ist schon lange über ein halbes Jahrhundert, daß sich Verbi an demselben Drama in einer vertonbaren Umarbeitung begeistern konnte. Selbst die italienische Presse sprach damals von einer Unzulänglichkeit des Librettos, dem Schiller'schen Original gegenüber. Das hat einen gewissen Herrn Capitis nicht abgehalten, das bürgerliche Trauerspiel nachmals auf den Operationsstisch zu schenken, und wahrlich, er hat es arg veräppelt. Die im Drama notwendigen vielen Verwandlungen werden hier in vier zusammengepackt, die zugleich die Akte bedeuten. Planlos und unwillkürlich wurden ganz andere Charaktere gezeichnet, als es die Originale sind. So wird Radu Milford zur Erpresserin des verhängnisvollen Briefes aus Lussens Feder, während dem der Sekretär Barm eine untergeordnete, ja fast keine Rolle abgespielt hat. In das Schiller'sche Personenverzeichnis hat sich außerdem noch ein Herr „von Rod“ eingeschlichen. Die Poesie der Schiller'schen Worte ist es also nicht allein, die uns hier mangelt, sondern es ist auch die Poesie der Handlung, die im Operntexte plump und erzwungen ist.

Enttäuscht versucht man in der Musik Ersatz zu finden. Umsonst! Vor allem begehen wir bei ihr keinen Originalität; die persönliche Note fehlt. Bald klingt es nach Puccini, bald nach Albert, und nicht selten huscht ein Schall der Holensawallertartur über die Bühne und durch das Orchester. Auch ein Brahms'sches Volkslied möchte ich nachweisen, trotzdem ich mich keineswegs an den Plagiatsjäger zähle. — Die Aufführung war weit über dem Werke erhoben. Hofrat Gerhäuser bot prachtvolle Szenenbilder, und Erich Wand's subtile Einstudierung war hochkünstlerisch. Den stärksten Eindruck hinterließ Fritz Gilmer als Lusse. Was sie an Spiel und Gesang bot, ist wirklich wert, über alle Mäner verstanden zu werden. Herr Ritter, als Ferdinand, wurde im Spiel durch sie mitgerissen; gelanglos war er reich an Schönheit und Klugheit. Aus den guten Leistungen ist noch der Prädestinent des Herrn Schweißl und der Musikus Müller des Herrn Erb hervorzuheben, die zwei „leuchtenden Tiefen“ unseres Ensemble.

Einen Durchfall, im wahren Sinne des Wortes, wird ein Bühnenstück hier nie erleben. Dafür hat das Publikum keine Künstler viel zu Lieb, die mit glänzenden Qualitäten mähewoll um das Stück besorgt sind. Deshalb gab es auch einen netten Beifall, in den sich die Künstler mit dem Komponisten teilen konnten. Der Librettist aber ging leer aus, denn er verlor sich in jenes geistvolle Trauerspiel, in dem wir so oft schon unsern Schillerenthusiasmus verhehrt; er ist ein herrliches Schloß zusammen, um aus seinen Steinen eine Hütte zu bauen. Emil Hilb.

Wieder eine Auszahlung!

40. Auszahlung.

500 Mark

sind von der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg am 7. Januar 1914 an die Hinterbliebenen des Tagelöhners Georg Friedrich Christian Bester in Bärstadt, der am 21. November 1913 beim Holzfällen von einem umfallenden Baum erschlagen wurde, ausbezahlt worden, worüber nachstehende Quittung ausgestellt ist:

Abschrift.

Im Z.-Reg. eintr.

Schaden Nr. 33136.

Quittung.

Der Tagelöhner Georg Friedrich Christian Bester aus Bärstadt war Abonnent der Ausgabe A der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ und als solcher bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg mit M. 500.— gegen tödliche Unfälle versichert.

Am 21. November 1913 wurde Bester beim Holzfällen von einem umfallenden Baum getroffen und tödlich verletzt. Die aus Anlaß dieses Unfalls fällig gewordene Versicherungssumme, zu deren Zahlung sich die Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg bereit erklärte, steht in Gemäßheit des Paragraph 6 der Versicherungsbedingungen den drei Kindern des Verstorbenen zu gleichen Teilen zu.

Als Vormund dieser drei noch minderjährigen Kinder quittiere ich hiermit über den Empfang der Versicherungssumme von M. 500.— buchstäblich:

Mark: Fünfhundert

und bekenne gleichzeitig, daß den Hinterbliebenen des verstorbenen Bester aus diesem Unfall weitere Ansprüche gegen die Nürnberger Lebensversicherungsbank in Nürnberg nicht zustehen.

Bärstadt, den 7. Januar 1914.

Unterschrift des Vormundes:
Gg. Chr. Bester.

Die Echtheit vorstehender Unterschrift wird hiermit amtlich beglaubigt:

Bärstadt, den 9. Januar 1914.

(Stempel.)

Schneider,
Ortsgerichtsvorsteher.

Von vorstehender Auszahlung der Versicherungssumme Kenntnis genommen:

(Vormundschaftsgericht):

Kgl. Amtsgericht Langenschwalbach.

Für die Bezieher der Ausgabe A der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ ohne die Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ beträgt die Versicherungssumme

Fünfhundert Mark.

Für die Bezieher der Ausgabe B der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ mit der Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ beträgt die Versicherungssumme

Eintausend Mark.

Ehefrauen von Abonnenten der Ausgabe B sind ebenfalls mit Tausend Mark versichert.

Die Versicherungsbedingungen werden in regelmäßigen Zeitabständen in den „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ veröffentlicht und stehen auch auf Wunsch jedermann kostenlos zur Verfügung.

Bezugspreise.	Ausgabe A	ohne die Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ mit Bestellgeld	monatlich nur	70 Pf.
		durch die Trägerin oder die Agentur		70 Pf.
		durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)		70 Pf.
Ausgabe B	mit der beliebigen Wochenbeilage „Rochbrunnengeister“ mit Bestellgeld	durch die Trägerin od. die Agentur	monatlich nur	90 Pf.
		durch die Post bezogen (ohne Bestellgeld)		90 Pf.

Bestellungen

auf die „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ nehmen unsere Trägerinnen und Agenturen, sämtliche Postanstalten und Briefträger, sowie die Hauptgeschäftsstelle, Nikolastraße 11, und die Filiale, Mauritiusstraße 12, jederzeit entgegen.

Sichere sich ein Jeder die Vorteile der kostenlosen Unfall-Versicherung.

Vormittags, wird der Untersuchungsrichter am Tatort die protokolllarische Aufnahme machen. Die Polizei ist in fleißiger Tätigkeit. Die Postämter der umliegenden Städte wurden von dem Verbrechen benachrichtigt. Eine Spur des Flüchtigen wurde indessen bis jetzt noch nicht aufgefunden.

Wie uns noch mitgeteilt wird, soll sich in Begleitung des mutmaßlichen Täters ein ungefähr 22—25 Jahre alter, blondes Mädchen befunden haben. In Worms soll ein Mädchen verhaftet worden sein, dessen Personalien mit denen der Frauensperson, die in Begleitung des Täters war, übereinstimmen. — Heute nachmittags findet die Sektion der Leiche der Ermordeten statt.

Stadtverband für Jugendfürsorge.

Wie in den meisten größeren Städten, so hat sich auch hier das Bedürfnis fühlbar gemacht, eine Zentrale zu schaffen, in der alle Fäden der charitativen Vereinistätigkeit und der privaten Wohltätigkeit zusammenlaufen, um dann von dort aus nach Bearbeitung des Materials wieder in die Einzelgebiete geleitet zu werden. Derartige Zentralstellen haben sich so gut bewährt, daß sie überall die Unterstützung der Behörden gefunden haben und sowohl durch den Ansehens aller Vereine als auch durch den Beitritt von Einzelpersonen erweitert und vertieft werden konnten.

Die Vorteile, die man sich durch eine solche Zentralisation verschafft und die sich in anderen Städten auch bereits eingestellt haben, beziehen sich sowohl auf die Wohltätigen, als auch auf die Empfänger. Für die Vereinistätigkeit bringt sie in erster Linie eine Vereinfachung der Arbeit durch die Zentralisation der Ermittlungen, die bisher von jedem Verein immer wieder neu gemacht werden mußten. Auch wird es von Vorteil sein, um eine gerechtere Verteilung zu ermöglichen, wenn man jederzeit feststellen kann, ob nicht denselben Personen von mehreren Seiten Wohltaten zufließen, die dadurch Anderen, Bedürftigeren, entzogen werden. Als Vermittlungsstelle zur raschen und geschäftsmäßigen Ueberweisung der Fälle an die richtige Stelle wird das Büro des Stadtverbandes gewiß auch für alle Vereine von großem Wert sein. Für die Privatwohltätigkeit wird der Vorteil darin bestehen, daß durch den Stadtverband jederzeit festgelegt werden kann, ob die Unterstützungswenden auch tatsächlich bedürftig sind, und auf welche Weise eine Möglichkeit zu schaffen ist, sie zur Selbsthilfe zu führen, statt sie der Welt zum Verfall zu lassen. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn alle, die bisher den Bittenden, ohne zu prüfen, ein geneigtes Gehör geschenkt haben, sich in dem Büro des Stadtverbandes über Bedürftigkeit und Würdigkeit orientierten. Es wird

den Wohltätigen Veranlassungen und Enttäuschungen ersparen und den wahrhaft Hilfsbedürftigen zu Gute kommen. Die Verbindung mit allen in der sozialen Arbeit stehenden Stellen, den Behörden, den Vereinen, wird es der Zentrale ermöglichen, ein Aktenmaterial zu sammeln, das eine eingehende und gründliche Behandlung jedes einzelnen Falles gewährleistet.

Der Stadtverband wird natürlich selbständig nur da eingreifen, wo es gilt, eine Lücke in der Jugendfürsorge auszufüllen. Im allgemeinen wird er den bestehenden Vereinen je nach ihren Arbeitsgebieten die Fälle überweisen und durch seine Kartothek die Uebersicht über den weiteren Verlauf und den Erfolg der Arbeit schaffen. Schon die ersten Vorarbeiten haben ergeben, daß trotz der vielen so segensreich wirkenden Vereine Lücken bestehen, zu deren Ausfüllung der Verband bereits die Anregung gegeben hat. Ein unter der Führung des Stadtverbandes stehender Ausschuss zur planmäßigen Durchführung der Jugendgerichtshilfe hat sich schon gebildet und hat in Verbindung mit dem Herrn Jugendrichter die ersten eintreffenden Schritte getan. Ein Ausschuss für Kindererziehung, der sich mit dem Ziehkinderverkehr, Kinderhandel, Ausbeutung von Kinderarbeit, beschäftigen wird, tritt in den nächsten Tagen zusammen. So steht der Stadtverband für Jugendfürsorge großen Aufgaben gegenüber und es ist zu hoffen, daß ihm von Seiten der Behörden, der Vereine und Einzelpersonen fördernde Unterstützung zuteil wird.

Das Fallen des Rheinwassers hat nunmehr ein langsames Tempo angenommen. In den letzten 24 Stunden ist das Wasser im Rheine nach dem Pegelstand von Bingen um 0,27 Meter zurückgegangen. Nach wie vor ist die Strecke amischen Koblenz und Mannheim eisfrei. Bei Koblenz wird dem Rheine Treibeis von der Mosel zugeführt. Da die Bitterung inzwischen wärmer geworden ist, dürften die nächsten Tage am Mittelrhein wieder größere Mengen Treibeis vorüberführen, da das Eis von der Mosel und der Nahe rheinabwärts kommen wird. Ein interessantes Schauspiel bietet sich jetzt dem Zuschauer an der Rahmentandung. Diese ist von einer festen Eisdicke überzogen. Da aber der Wasserstand der Nahe niedriger ist als der des Rheines, fließt das Wasser des Rheines auf eine kleine Strede in die Nahe. Dadurch ist über dem Eise abermals Wasser. — Die Schifffahrt auf dem Rheine ist fast gänzlich eingestellt. Wenn auch die Schiffe oberhalb Koblenz ungestört verkehren können, so fehlt doch die Zufuhr vom Niederrhein und von den Ruhrhäfen.

Frauenklub Wiesbaden. Am Samstag, den 10. Jan., registrierte im Frauenklub Frau von Konarski aus eigenen Dichtungen. Ihr Programm enthielt in reicher Folge Gedichte, Soziales, Mutter- und Kinderlieder und Deiteres in nassauischer Mundart. Wir lernten in Frau von Konarski ein sehr ansprechendes, liebenswürdiges,

poetisches Talent kennen, das besonders in recht weiblich mütterlichem Empfinden heiss den rechten Ton zum Herzen anderer warmherziger Frauen finden wird. Der Vortrag wirkte schlicht und sympathisch und verhalf auch dem Humor mehrfach zu seinem Recht, sodass der lebenswürdigen Dichterin mit lebhaftem Beifall gedacht wurde. (Den vorstehenden Bericht können wir erst heute veröffentlichen, da ein, wie wir hören, rechtzeitig an uns abgesandter Bericht nicht in unsere Hände gelangt ist. D. Red.)

Fahrpreiserhöhung für Versicherte. Die im Gebiet der deutschen Eisenbahnen gültigen Fahrpreiserhöhungen für mittellose Kranke und andere hilfsbedürftige Personen ist auf die Witwen der Versicherten der Versicherungsanstalten ausgedehnt worden. Mitglieder von Krankenkassen, die zur Beifahrerbehandlung durch Spezialärzte oder zum Gebrauch medizinischer Bäder auf Kosten der Kasse reisen, haben ebenfalls Fahrpreiserhöhung.

Kostenmarken. Es ist dem Publikum noch nicht bekannt, dass zwecks Vereinfachung und Verbilligung des Zahlungsverkehrs Gerichtsnoten, über die eine Kostenrechnung noch nicht mitgeteilt ist, durch Verwendung von Kostenmarken entrichtet werden können. Die Benutzung der Kostenmarken spart den Kostenzahlern Zeit und Geld. Die Ausfüllung von Kostenmarken, die Einzahlung des Geldes und das Porto für die Geldsendung fallen weg; Urkunden, die sonst bei Gericht zurückgehalten werden müssen, bis die Kostenrechnung den Beteiligten zugeandt und von ihnen bezahlt ist, können sofort zurückgegeben werden. Geelagert für die Markenverwendung sind insbesondere Kosten für Zahlungs- oder Vollstreckungsbescheide, Kostenfestsetzungsbescheide, Pfändung und Ueberweisung von Forderungen, Arrestbescheide und einstweilige Verfügungen, Beilehnungen aller Art, Beglaubigung von Unterschriften, Eintragung und Löschungen im Grundbuch oder in öffentlichen Registern, Annahme von Verfügungen von Todeswegen, sowie Kostenvorschüsse. Kostenmarken werden ausgeben über 0,05, 0,10, 0,20, 0,30, 0,50, 1.—, 2.—, 5.—, 10.—, 20.— Mark und sind erhältlich bei der Adm. d. Gerichtskasse, hier, Zimmer 24 des Hauptgebäudes, Zimmer 28 daselbst und Zimmer 12 des hiesigen Kranenstrasse 17, sowie bei dem Stempelverleiher Buchhändler J. Moritz in Firma Moritz und Mängel, hier, Wilhelmstrasse 58.

Zur Kinoszene. Sicherem Vernehmen nach beabsichtigt das Kassenamt, dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung vorzuschlagen, das Kinoszenarioverbot noch ein Jahr zu verlängern, da die Vorlage für eine städtische Kinoszenarioform noch nicht spruchreif geworden und, wie die kürzlich im Rathaus stattgefundene Versammlung ergab, sich große Schwierigkeiten deren Durchführung in den Weg stellen.

An der Landesheil- und Pflege-Anstalt Eichberg fanden vom 1. April 1912 bis 31. März 1913 nach dem soeben erstatteten Bericht des Direktors Dr. Bachsmuth 906 Kranke, gegen 1043 im Vorjahre, Aufnahme. Hier von gehörten 235 nach Wiesbaden, 138 nach Frankfurt, nach den Kreisen Höchst 90, Wiesbaden-Land 83, Rheingau 62, Dill 9, Oberhesswald und Wehrburg je 7, Unterhesswald 27, Oberlahn 10, Limburg 14, Unterlahn 23, Länggen 5, Oberlahn 10, 9 Kranke waren von auswärtigen 116 waren Landarme und 4 Militärpersonen. Im Berichtsjahre wurden der Anstalt 231 Kranke zugeführt. In 59 Fällen wurde bei diesen als Ursache für den Ausbruch der Geisteskrankheit erbliche Belastung, in 34 Alkoholmissbrauch, in 11 Fällen Syphilis festgestellt. Mit dem Strafsystem waren von den Renaturierten 52 (43 Männer und 9 Frauen) in Konflikt geraten. Zur Entlassung kamen 159 Personen, es starben 48. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 337.727, die Kosten der Verpflegung pro Kopf und Tag rund 81 Pfennig, gegen 77 Pf. im Vorjahre. Die bedürftigen Kranken aus den Kreisen St. Goarshausen, Rheingau und Wiesbaden-Land wurden sechsmonatliche Freistellen gewährt und einem Kranken aus dem Unterlahn-Kreis wurde eine fünf Monate dauernde Freistelle, die frei geworden war, zuteil.

Ein Flieger. Am Samstagabend gegen 10 Uhr überflog in bedeutender Höhe ein Flieger unsere Stadt. Er kam anscheinend von Frankfurt a. M. und flog nach dem Rheingau.

Eiskonzert. Morgen (Mittwoch) findet von 3 bis 4 1/2 Uhr Eiskonzert auf dem großen Kurhausweiser statt.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Im Deutschen Wehrverein (Ortsgruppe Wiesbaden) findet heute (Dienstag), abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Barlburg ein Vortrag statt. Oberleutnant a. D. von Trotha-Berlin wird über „Deutschlands Wehrmacht, seine Gegner und der Wehrverein“ sprechen.

Die Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit veranstaltet am Mittwoch, 21. Jan., nachm. 4 1/2 Uhr, in der Kranenstrasse Nr. 151 einen Tee-Nachmittag, an welchem Fräulein Hildegard Wiskott über „die Tätigkeit der Helferinnen im Krankenhaus“ berichten wird. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Aus den Vororten.

Wieblich.

Gesangverein Niedertranz. Am Samstagabend veranstaltete der Gesangverein Niedertranz sein diesjähriges Künstler-Konzert. Die Veranstaltung beansprucht schon aus dem Grunde ein besonderes Interesse, weil sie wahrscheinlich die letzte des Vereins gewesen sein wird. Der nun schon 30 Jahre bestehende Verein hatte sich vornehmlich die Pflege des geistlichen Rundgesanges (gemischter Chor mit Orchester) zur Aufgabe gestellt und hat auf diesem Gebiet dankenswerte Erfolge errungen, die er vor allem der verhandlungslosen Schulausführung durch seinen Chorleiter, Herrn Reichleber Hübler, verdankt. Leider konnte trotz der großen Sympathie, die sich der Verein in allen Kreisen erworben hat, der mit der Zeit immer fühlbarer werdende Mangel an mitwirkenden Kräften in den Männerstimmen seinen zahlenmäßigen Rückgang nicht verhindern. Dies machte im gegenwärtigen Winter dann auch die Einstudierung eines Chormerkes unmöglich. Statt dessen bot die Vereinsleitung nun ein Künstler-Konzert unter Mitwirkung hervorragender Kräfte. In erster Linie nennen wir Fräulein Emmy Schum (Mezzo-Sopran) Frankfurt. Die Sängerin erntete mit ihren Vorträgen rauschenden Beifall. Herr Adolf Müller (Bariton) Frankfurt, der im „Niedertranz“ schon häufiger mitwirkte, zeigte die Vorzüge seiner immer noch schönen Stimme wieder in bester Weise. Zum Schluss trugen beide Gesangs-solisten zwei Duette vor. Die Klavierbegleitung zu den Gesangsvorträgen bewältigte eine heimische Künstlerin, Fräulein M. Hrens, mit feinsinnigem Verständnis. Als Instrumentalist stellten sich zwei Mitglieder des Wiesbadener Musikvereins vor, die Herren Ludwig Schotte (Violine) und Paul Hertel (Cello), die Herr Adam Dahn-Wiesbaden auf dem Flügel begleitete. Herr Hertel hatte sein Programm wie folgt gewählt: Soli-Moderat, Adagio von Bruch, Berceuse von Godard, Tregorni von Pergolesi und Wogenlied von Schumann. Herr Schotte spielte zu Eingang den Ersten Satz aus Mozarts Violin-Konzert in Es-Dur und späterhin noch 2 Wienerer Tanzweisen von Kreisler: Liebesleid und Liebesfreud. — Sowohl Sänger

wie Instrumentalisten ernteten einen außergewöhnlich herzlichen Beifall, der sie zu verschiedenen Zugaben nötigte. Am Samstagabend schloß sich ein gemütliches Beisammensein der Mitglieder mit ihren Familien bei einem kleinen Tanz. Auch der Verlauf dieser Nachveranstaltungen zeigte, daß der „Niedertranz“ im Falle seines Einstehens nicht nur eine künstlerische, sondern auch eine gesellschaftliche Lücke hinterlassen wird.

Eigenartiges Strandgut. Gestern Vormittag bemerkte ein hiesiger Anwohner vom Rheinufer aus, wie eine Leiche den Gang den Strom hinuntertrieb. Er holte das Tier aus dem Wasser heraus und nahm es mit nach Hause. Der Martinsvogel hat sich sehr wahrscheinlich irgendwo oberhalb in das Wasser hinausgewagt und ist dann infolge der starken Hochwasserströmung fortgetrieben worden.

Fräulein Meierin. Fräulein Valerka Jesie hat vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Wiesbaden die Meisterprüfung im Schuhmachergewerbe mit der Note „gut“ abgelegt.

Nichtkante. Der Ausbau der Riechhülle (Reform-Reinigungsapparat I. C.) zur Solfanalkali wird mit der ab Othron zur Angliederung kommenden Oberprima vollendet.

Einbruch. Am der Nacht zum Sonntag wurden durch Einbruch in ein unfriedliches Grundstück an der Richard Wagner-Straße zwei Stallhöfen entwendet.

Schlag dem Kind! Ein Tagelöhner in Wieblich schloß eines Tages sein drei Jahre altes Kind in ein, auf der anderen Seite der Straße gelegenes Geschäft, damit es eine Kleinigkeit einkaufe. Dabei hatte das Kleine das Gefährte der Straßenbahn zu überfahren. In diesem Augenblicke näherte sich ein Automobil. Führ das Kind an und schloßerte es zur Seite, wobei es leichte Hautabwühlungen davontrug. Dem Vater ging daraufhin polizeiliche Strafverfügung über 3 M. zu, weil er, indem er das Kind ohne Aufsicht über das Bahngelände geschickt hatte, fahrlässiger Weise einem Bahntransport ein Hindernis bereitet habe. Der Mann rief den Entschluß des Gerichts an, das Wiesbadener Schöffengericht erklärte aber am Montag die Strafe für zu hoch und ergab, wenn es auch mit Rücksicht auf die obwaltenden Verhältnisse die Strafe auf 1 M. herabsetzte.

Vierstadt.

Lehrerwahl. Der Schulvorstand, bezw. der Gemeinderat, wird am Dienstagabend die Wahl eines Lehrers für die hiesige Gemeinde vornehmen. Die Stelle, die mit 1. Februar ausgeschrieben war, wird wahrscheinlich erst am 1. April besetzt werden.

Der Turnverein hielt am Samstag im Gasthaus zum Adler seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind wohlgeordnet. Aus dem Turnbericht des ersten Turnjahres geht hervor, daß im letzten Vereinsjahr große Erfolge erzielt worden sind. So erhielt auf dem Gauturnfest in Oberlössach die Aktiven- und die Jünglingsabteilung je eine Auszeichnung ersten Grades, und im Einzelwettbewerb wurden 3 Preise erzielt, darunter der erste, zwei zweite und zwei dritte Preise. Auf der Gau-turnfahrt in Diefloch wurden alle sechs Preisträger mit Preisen bedacht, darunter wiederum der erste. Auch das Jünglingswettbewerb im Gau hatte einen guten Erfolg. Der verdienstvolle Vorsitzende, Herr Schwickler, leitete eine Wiederwahl ab, weshalb vorläufig der Ehrenvorsitzende die Vereinsgeschäfte führen wird. Zweiter Vorsitzender wurde Heinrich Schild, Kassierer Wilhelm Sternberger, Schriftführer Friedrich Kallian. Die beiden Turnwart wurden wiedergewählt. — In diesem Jahre soll ein Sommerfest abgehalten werden. Die Bildung einer Mädchen-Abteilung soll im Auge behalten werden.

Raffau und Nachbargebiete.

Naurod. 19. Jan. Der Gesangverein Germania hält am Sonntag, 1. Februar, sein diesjähriges Winterkonzert verbunden mit theatralischen Aufführungen, im neuen Saalbau ab.

Bredenheim. 20. Jan. Konzert. Am Sonntag bereicherte der Gesangverein Eintracht seinen Zuhörern durch ein Konzert im Saale zum Löwen eine genussreiche Unterhaltung. Die gesanglichen Leistungen des unter der Leitung des Lehrers Blicher stehenden Chors waren hervorragend. Den Mittelpunkt des Abends bildete das Schauspiel „Die Tochter des Regiment“ und die Fäbne der „Gier“, wobei die mitwirkenden Damen (Fräulein Frieda Maier und Pauline Bohrmann) wie auch die Herren besonders Beifall ernteten. Ein Ball bildete den Schluß der gelungenen Veranstaltung.

Sindlingen. 18. Jan. Zeilsheim erhält nun auch von Höchst Gaszufuhr. Die Gesellschaft hat hier die Genehmigung erhalten, vom Bahnhof aus die Leitung durch die hiesige Gemarkung zu legen. — Hier wird die 14. Schulkasse eröffnet, da bei einer Schüleraufnahme von 120 zwei Klassen dafür nötig sind.

Sindlingen. 18. Jan. Hochwasser. Der Main steht hier in seiner ganzen Breite. Er hatte sich am Vormittag gehellt, dann war das Eis noch etwas in Bewegung gekommen. Die tiefer gelegenen Wiesen und der Landungsplatz stehen unter Wasser.

Eddersheim a. M. 18. Jan. Im hiesigen Lokal-Gewerbeverein sprach heute Schriftsteller R. W. Breyer aus Wiesbaden über die Reichsvereinerungsordnung. Der Vortrag, welcher auf Anregung des Nassauischen Gewerbevereins gehalten wurde, war als Orientierungskursus für Gewerbetreibende gedacht und währte etwa 2 1/2 Stunden. Er fand lebhaften Beifall und löste eine eifrige Fragestellung und Beiprägnung aus.

Eltsville. 18. Jan. Im Rhein-ertrunken. Beim Spielen am Rheinufer fiel hier der siebenjährige Knabe Bauer ins Wasser. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden.

Hüdesheim. 19. Jan. Beim Brückenbau auf der rechten Rheinseite ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem Zimmerpolier Conrad, bei der Firma Holmann beschäftigt, fiel heute Morgen von einem Kran eine schwere Kette auf 3 Meter Höhe auf den Kopf. Conrad brach benommen zusammen und wurde in das Krankenhaus nach Hüdesheim gebracht. Sein Zustand ist sehr bedenklich.

Braunbach. 19. Jan. Vortrag. — Vermitt. Auf Veranlassung des Turnvereins hielt Herr Redakteur Clar aus Arenzhausen gestern Abend im Saale des Rheinbergs einen Lichtbildervortrag über „Das ist unser Vaterland“. In packender Weise verhand es der Vortragende auf seiner Reise durch die deutschen Gauen die zahlreichen Zuhörer zu begeistern. Herr Bürgermeister Roth stiftete Herrn Clar seinen Dank ab. — Seit einigen Tagen wird der Waldstift eines unterhalb Oberpöhl liegenden Baggers vermietet. Er hatte gegen Abend noch Einkäufe besorgt und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Vermutlich ist er in der Dunkelheit in den Rhein gestürzt und ertrunken. Er heißt Wilhelm Müller und ist in Niederlahnstein beheimatet.

Oberlahnstein. 19. Jan. Im Hotel Weiland fand gestern der Gauturntag des Rhein-Mosel-Gaues statt. Herr Bürgermeister Schütz von hier be-

grüßte die Erschienenen, worauf Gauvertreter Seelach-Neumied den Vortrag eröffnete. Es waren über 90 Vereine mit 147 Stimmen vertreten. Aus den Jahres-, Turn- und Sadelberichten war im Allgemeinen einiges zu entnehmen. 110 Vereine mit etwa 8000 Turnern, einschließlich 1800 Jünglingen, zählt der Rhein-Mosel-Gau, welcher im Mittelrheingebiet unter den Gauen an dritter Stelle rangiert. Im März kann der Gau auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken; eine Jubelfeier soll dann in der hiesigen Festhalle zu Coblenz stattfinden. Der Gaubeitrag wurde auf 35 Pf. festgesetzt. Neben einer Reihe minderwichtiger Punkte wurde mit 2/3 Mehrheit der Antrag des Gauwarts, das jährliche Vergelt im Gau immer auf dem Krabenberg bei Andernach abzuhalten, abgelehnt. Das Fest soll also jährlich den Ort wechseln.

Z. Nassau. 18. Jan. Der Bauplan der Landesbank. Wir berichten vor einigen Tagen, daß die Stadtverordneten der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden das Anerbieten gemacht haben, für den in der Mitte der Stadt künstlich erworbenen Bauplatz zur Errichtung eines eigenen Bankgebäudes einen Bauplatz im neuen städtischen Baugelände in Tausch nehmen zu wollen, damit ein Anfang zur Aufschließung und Bebauung dieses Geländes gemacht werde. Dieses Anerbieten ist in der Bevölkerung auf Widerstand gestoßen, der zunächst dadurch Ausdruck fand, daß 115 Gewerbetreibende in einem Gesuch an die Direktion der Nassauischen Landesbank die Bitte aussprachen, auf den Tausch nicht einzugehen zu wollen. Sie begründeten dies damit, daß, wenn das Bankgebäude in dem abseits der Stadt gelegenen und bis jetzt jeder Verbindung mit dem Innern der Stadt entbehrenden neuen Baugelände errichtet würde, der Landverkehr, auf den die Geschäftsleute angewiesen seien, von der Stadt abgezogen und infolgedessen Handel und Wandel empfindlich geschädigt würde. Aber auch für die Landesbank müßte es Grundbedingung sein, daß ihre Bank in der Mitte der Stadt errichtet wird, wo sie von allen Seiten aus Stadt und vom Land auf guten Straßen und Wegen bequem zu erreichen ist, und nicht in einem Gelände, das abseits der Stadt liegt, noch gänzlich ungebaut ist und noch jeder Straßenanlage entbehrt.

Embs. 18. Jan. Firmung. Bischof Dr. Kilian aus Limburg traf heute Morgen hier ein. Er wurde zur neuen Kirche geleitet, wo er später die Firmung für die Kirchspiele Embs und Nieren vornahm. Am Nachmittag besuchte er Nieren, um den Bauplatz für die dortige neue Kirche zu besichtigen. Abends fand im „Schützenhof“ ein Familienabend unter der Mitwirkung des von Lehrer Röll geleiteten Kirchenchors statt.

Embs. 18. Jan. Presber-Abend. Die literarische Vereinigung hatte Rudolf Presber zu einem Vortrag für gestern Abend gewonnen. Nicht nur die sehr zahlreiche im Theodorshof des Hotels „Metropol“ erschienenen Mitglieder, in deren Namen Professor Dr. Schärffenberg den beliebten Dichter herzlich begrüßte, auch sehr viele andere Gäste dankten Presber einige Stunden reichlichen Genusses und spenden dem Dargebotenen den gebührenden reichen Beifall. Die köstliche, humorvolle Selbstbiographie Presbers hatte der Verein allen Teilnehmern an diesem genussreichen Abend überreichen lassen.

R. Limburg. 18. Jan. In der Bücherei der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden 2294 Bücher, fast 200 mehr als im Vorjahre, an 1249 Leser ausgeliehen. Um den hiesigen Andrang zur Bibliotheksbenutzung zu fördern, ist eine zweite Bibliotheksabteilung, und zwar auf Mittwoch von 1 bis 2 Uhr, festgesetzt worden.

Diez. 18. Jan. Standesamtsstatistik. Im Jahre 1913 kamen beim hiesigen Standesamt 168 Geburten zur Eintragung, wovon auf Freidenk 40, Virlenbach und Hachingen 15, Altdiez 30, Heidenbach 12, Aul 10, Gädlingen 2 und Hambach 3 entfielen. Eheschließungen fanden 57 statt, und zwar Diez-Drantsheim 19, Freidenk 16, Virlenbach-Hachingen 10, Altdiez 5, Heidenbach 3, Aul und Gädlingen je 1 und Hambach 2. Von den 147 Sterbefällen entfielen auf Diez-Drantsheim 73, Freidenk 23, Virlenbach-Hachingen 14, Altdiez 14, Heidenbach 10, Aul 1, Gädlingen 8 und Hambach 1.

Wiesbaden. 18. Jan. Jubiläum. Bürgermeisterrwahl. Der Grubenheiser Christian Odenwald und Frau feierten am 18. Jan. das Fest der hiesigen Hochzeit. — Der sechzigjährige Bürgermeister Becker wurde gestern einstimmig auf weitere acht Jahre zum Bürgermeister wiedergewählt.

Weilburg. 18. Jan. Ortskrankenkasse. In der heute nachmittag im „Weilburger Hof“ stattgefundenen Sitzung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Weilburg wurde Hofschornheimsegermeister Beres zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt. Ferner wurden 1200 Mark für Anstellung eines zweiten Kassenbeamten bewilligt.

Grenzhausen. 17. Jan. Stiftung. Der praktische Arzt, Herr Dr. Gerwin, überwies dem Kirchen-vorstand zu Grenzhausen und ebenso dem zu Alsbach für die Gemeinde Hilgert je 1200 Mark als Dr. Gerwin-Stiftung, deren Zinsen an verarmte Arme zu verteilen sind. Herr Dr. Gerwin ist bekanntlich einer der hervorragendsten Führer der Abstinenzbewegung, um dieser durch sein eigenes Beispiel Bahn zu brechen und seine Mitbürger vor den Folgen des Alkoholismus zu bewahren. Auch kirchlich hat er sich auf diesem Gebiete betätigt. Die Stiftung soll nach der Absicht des Spenders als Ergebnis der Sparlichkeit angesehen werden, die sich mittelbar oder unmittelbar aus der Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken ergibt.

Malms. 19. Jan. Es gibt einen Bahnachtsmontagszug! Entgegen den Meldungen von einer Karnevalsmüdigkeit in Malms wird jetzt mitgeteilt, daß bestimmt ein Zug am Bahnachtsmontag stattfinden.

Malms. 17. Jan. Eine große Probemobil-machung fand gestern beim Infanterieregiment Nr. 117 statt. Zur völligen Ueberrückung der Offiziere und Mannschaften erklang morgens früh um 7 1/2 Uhr plötzlich aus dem Kasernenhofe das Signal zur Mobilisierung. Wie mit einem Anbruch entwidete sich nun sofort in der Kaserne, wo die Mannschaften eben beim Unterrichten, ein Leben wie in einem Ameisenhaufen. Die Ordnungen lauten mit Meldungen hin und her. Die Offiziere eilten auf dem schnellsten Wege zu ihren Kompagnien. Während der größte Teil der Mannschaften sich kriegerisch ausdrückte, war ein anderer Teil zum Empfang der Munition, der Lebensmittel, Waagen usw. fortgeeilt auf den Weiden. Jeder Soldat „kakte“ seine Ausrüstungsgegenstände und Nationen. Mittlerweile hatte auch die Maschinengewehrabteilung sich marschbereit gemacht. In Reich und Glied hielten die Gefüge mit den hoch mit den Stroh- und Hafer beladenen Wagen auf dem Kasernenhofe. Als gegen 2 Uhr der Regimentskommandeur erschien, fand das ganze Regiment vollständig marschbereit zum Auszug im Hofe. Damit hatte das Regiment einen glänzenden Beweis seiner auf voller Höhe stehenden Schlagfertigkeit und

Marischbereitschaft gegeben. Eine Miesarbeit war in knapp sechs Stunden mit Mittagspause geleistet worden.

ch. Gedächtnis, 19. Jan. Ein ungeborener Säugling. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde bei dem hiesigen Landwirt Wilhelm Kelm ein Einbruch verübt und 20 Hühner gestohlen, welchen man die Hälse abgeschnitten hatte und die der Täter im Hofe zurückließ.

T. Nieder-Ingelheim, 18. Jan. Wieder ein Opfer der Fremdenlegion. Ein junger Mann von hier, schreibt der „Ingelsh. Anz.“, hat sich zur französischen Fremdenlegion anwerben lassen. Er wolle lieber fünf Jahre dort dienen als zwei Jahre im deutschen Heer! Ob ihm sein Entschluß nicht dort gereut, wenn er erst fünf Jahre für einen Tageslohn von 4 Pfennigen — soviel erhält nämlich der Fremdenlegionär — als Kulturdünger für fremdes Volk bei strengster Behandlung tätig gewesen ist? Und wenn die fünf Jahre herum sind, ist ihm die Heim- mat so lange verschlossen, als er nicht seiner Dienstpflicht im deutschen Heere genügt — es sei denn, daß er, wie schon so viele vor ihm, nachher auch noch die zwei oder drei Jahre in unserer Heere nachdient!

a. Frankfurt, 19. Jan. Jugentreue. Im Oskabuhof entleihen in der Nacht zum Sonntag zwei Wagen, die umfährten und ein Hauptgeis nach Mainz einige Zeit sperrten. Verlegt wurde niemand.

T. Kreuznach, 18. Jan. Vermist wird hier seit einer Woche der Kaufmann Bartholomäus Köntz. Der fünfzigjährige Mann litt seit einigen Wochen an Schwerkut. Vermutet wird, daß ihm ein Unfall geschehen ist.

Rm. Darmstadt, 19. Jan. Hungerkrankheit in der Lungenheilstätte. Aus der Lungenheilstätte Winterkassen i. Odemwald sind am Sonntag etwa 80 der dort untergebrachten Patienten „ausgerückt“, nachdem sie seit letzten Donnerstag einen Hungerstreik wegen der schlechten Behandlung und des schlechten Essens in Szene gesetzt und sich ohne Erfolg bei der Anstaltsleitung beschwert hatten. Heute vormittag hat eine Abordnung bei dem sozialdemokratischen Abgeordneten Hartmann und eine andere Abteilung beim Vorstehenden der hiesigen Landesversicherungsanstalt, Geheimrat Dr. Dieh, persönliche Beschwerde geführt. — Von anderer Seite wird dazu behauptet, die Klagen seien unbegründet und nur von einigen Unzufriedenen angezettelt worden.

r. Darmstadt, 20. Jan. Das Opfer des Silvesterstreichs. Die Nachforschungen in Sachen der Tötung des Buchhalters Doerfer in der Silbervermahlung haben dahin geführt, daß die Staatsanwaltschaft beim Gericht den Antrag gestellt hat, gegen den Gefangenenauferseher Weitz eine förmliche Untersuchung zu eröffnen. Das Gericht wird dann entscheiden, ob das Verfahren eingestellt oder Anklage wegen fahrlässiger Tötung erhoben werden soll.

t. Balingen, 18. Jan. Der Wilddieb, der kürzlich in den hiesigen fürstlichen Wäldern überfallen und dann dem Wäldersbachers Gefährten angeführt wurde, dort aber noch am gleichen Tage entwich, wurde am Freitag in Wittgenborn verhaftet. Er hatte sich in einer Scheune wohnlich eingerichtet.

Simmer, 19. Jan. Elektrische Kraftversorgung. Die Verhandlungen mit der Schindler-Gesellschaft wegen Versorgung des Kreises mit elektrischem Licht haben zu einem günstigen Abschluß geführt. Die Gesellschaft verpflichtet sich, das Hauptleistungsabkommen durch den Kreis bis Rheinfelden zum 1. Juli d. J. fertigzustellen, damit die dortige Radio-Spiralbohrerfabrik von dann ab mit elektrischer Kraft versorgt sein wird. Bezüglich der Übernahme der im Kreise bereits bestehenden Elektrizitäts- und Gaswerke durch die genannte Gesellschaft schweben noch Verhandlungen.

T. Stromberg, 19. Jan. In einem Zusammenstoß kam es auf dem hiesigen Bahnhof. Der gegen 11 Uhr abends hier eintreffende Zug der Hundsbahn lief gegen einen dort zu gleicher Zeit rangierenden Güterzug. Durch den Zusammenstoß begleitenden Stoß wurden die meisten Fahrgäste des Personenzuges von ihren Sitzen geschleudert. Mehrere erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Beide Lokomotiven sind schwer beschädigt. Der Materialschaden ist bedeutend. Für die Aufräumungsarbeiten und zur Aufrechterhaltung des Verkehrs wurde aus Simmer Hilfe gerufen. Der Zusammenstoß soll angeblich dadurch vorgekommen sein, daß ein Signalarm infolge des Frostes nicht einwandfrei funktionierte.

Gerolstein, 18. Jan. Erfroren, nicht ertrunken ist, wie es sich jetzt herausgestellt hat, der 12 Jahre alte Sohn des hiesigen Schiffsmannes Kiesel. Der arme Knabe, der bisher vergeblich im Eis des Winkelsbaches gesucht wurde, ist gestern Nachmittag von einem hiesigen Einwohner in den Bächen, die sich an dem Ufer des Baches weit hin ausbreiten, auf einer überreifen Grasfläche völlig angefroren, tot aufgefunden worden. Man nimmt an, daß der Knabe, nachdem er mit seinen drei Kameraden eingetroffen war, diesen bei dem schnellen Heimlauf nicht folgen konnte, sondern mit seinen durch das Wasser beschwerten Kleidern unterwegs liegen blieb. Dabei starb er mit den Kleidern bei der grimmigen Kälte fest an, jedoch er sich wahrscheinlich nicht mehr erheben konnte und einen jämmerlichen Tod fand.

Vermischtes.

Drei Personen das Leben gerettet.

Der Hauptmann Grone in Braunischweig hat unter eigener Lebensgefahr drei Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet, die beim Schlittschuhlaufen auf dem abgetauten und wieder zugefrorenen Teil des Kreuzeiches eingebrochen waren.

Von einem herzoglichen Auto totgefahren.

Aus Wiesbaden wird gemeldet: Ein Automobil des Herzogs Friedrich Ferdinand von Glücksburg überfuhr heute ein fünfjähriges Kind. Das Kind lief im letzten Augenblick das Auto hinein und wurde sofort getötet. Der Herzog, der selbst am Steuer saß, hatte den Eltern einen Besuch ab.

Die Gauner mit der Miesenschlange.

In einem Münchener Hotel wurden unter seltsamen Umständen zwei internationale Hoteliebe verhaftet, die es auf die wertvollen Juwelen eines englischen Ehepaares abgesehen hatten. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ machen über den Fall folgende Mitteilungen: Ein sehr reiches englisches Ehepaar hielt sich seit etwa drei Wochen in München auf. Gleich nach der Ankunft stieg in dem gleichen vornehmen Hotel ein Herr aus Skandinavien ab, der einen sehr distinguierten Eindruck machte. Der Fremde ließ sich an das englische Ehepaar an und verkehrte in sehr freundlicher Weise mit ihm. Er hielt sich viel

Unser laufender Roman

Mag auch die Liebe weinen

von Fr. Lehne

hat so großen Anklang gefunden, daß wir schon seit einiger Zeit bestrimmt werden, denselben in Sonderabdruck herauszugeben. Wir sind diesem Wunsche unserer Leser gern nachgekommen, und erscheint der Roman nach Beendigung in etwa 14 Tagen auf besserem Papier gedruckt, mit Umschlag, broschiert, zu dem billigen Preise von nur 50 Pfennig

Bestellungen nehmen schon jetzt entgegen unsere Geschäftsstellen, Stadtröcker sowie alle Landagenturen

im Schluß auf. Dort besuchte ihn eines Tages sein Freund, der sich unter dem Namen Franko aus Peters- burg in einem benachbarten Hotel eingemietet hatte. Dieser Freund des Skandinaviers hieß dem Engländer auf, er war überzeugt, daß derselbe Herr ihn seit zwei Jahren in auffälliger Weise auf seinen Reisen verfolgte. Er sollte seine Beobachtungen der Polizei mit, die noch in der Nacht den Skandinavier samt seinem Freund verhaftete. Es stellte sich heraus, daß der Skandinavier seine Zwecke mit Hilfe einer Miesenschlange erreichen wollte, die im Badezimmer des Hotelzimmers vorzufinden wurde. Man wollte offenbar das Ehepaar mit der Schlange erschrecken und dann Geld von ihm erpreßen. Als bekannt wurde, daß ein so gefährliches Tier im Hotel sei, entfiel dort eine kleine Panik. Man telephonierte dem Münchener Tierpark, der einige Wärter abordnete, die das Tier jedoch mit Leichtigkeit einfingen, da es arg heruntergekommen war. Die Schlange hatte offenbar seit Wochen keine Nahrung mehr bekommen.

Prinzessin Luise und ihre Gläubiger.

Aus Brüssel, 18. Jan., wird gemeldet: Die Verhandlungen zwischen dem Reichsbeholden der Prinzessin Luise und ihren Gläubigern sind jetzt bedeutend vorwärts gekommen, da verschiedene der Gläubiger, um die Angelegenheit nicht noch weiter hinzuziehen, ihre Forderungen teilweise um 50 Prozent vermindert haben. Die Anwälte suchen unter allen Umständen zu erreichen, daß der Prinzessin von dem zu erwartenden Erbe noch eine bestimmte Summe übrig bleibt und es ist sehr wahrscheinlich, daß sie ihr Ziel auch erreichen werden, wenn sie die Verhandlungen noch länger hinauszuziehen können. Man will jetzt bereits wissen, daß es zwischen der Prinzessin und ihren Gläubigern zu einem Accord gekommen ist, doch war näheres hierüber noch nicht zu ermitteln.

Ein Pariser Telegramm vom 19. Januar meldet nach dem „Exzess“, daß tatsächlich die Gläubiger der Prinzessin Luise von Belgien einen Vertrag unterzeichnet haben, demzufolge sie sich unter bestimmten Bedingungen in eine Summe von 4½ Millionen Franken teilen werden, die der Prinzessin aus der letzten Erbschaft zugefallen sind.

Der Za-Tao — der Nachfolger des Tangos?

Die Pariser Tanzlehrer-Akademie kündigt soeben einen neuen Tanz an, den sie eine große Zukunft voraussieht. Es handelt sich um den Za-Tao, der seit dem Jahre 2450 v. Chr. in China sich großer Beliebtheit erfreut hat. Za-Tao bedeutet im Chinesischen Stillestehen und Ebenmaß, und wenn man Herrn Siefert, dem Pariser Tanzmeister, glauben darf, so ist er dazu berufen, den Tango zu verdrängen. Der Za-Tao ist ein langsamer, anmutiger Tanz, der überdies äußerst leicht zu erlernen ist. Die Tänze bewegen sich im Zweiertakt, und viele der reizenden Figuren des Tangos — das Schweben auf einem Kuße, das Dahingleiten, sowie das Heben und Senken, während ein Arm fast den Boden berührt — finden sich auch in diesem uralten Chinesischen Tanze. Außerdem soll er vor dem Tango das vor- aus haben, daß er niemals zu einer gewöhnlichen Orgie von Ausgelassenheit und gleichmäßiger Wildheit mißbraucht werden kann. Man sieht also, China, das gegenwärtig so viele europäische Einfälle in sich verarbeitet, kann auch ausnahmsweise einmal auf die „Kultur“ Europas einwirken.

Der Mattensturm auf Flushing.

Wie aus New-York gemeldet wird, herrichte am Samstag unter den Frauen Flushings großes Entsetzen. Sie schlichen sich in die Häuser, ob des unerwarteten Besuchs, den ein Matten- und Kissensturm der Stadt abwartete. Eine riesige Plutwelle hatte die Tiere aus ihren Höhlen in der Flushing Bucht vertrieben und zu Tausenden erschoss sich der Mattensturm in die Stadt, wo er sich besonders den Paden eines Kaufmanns als Zufluchtsort ausgesucht hatte. Schreiend stürzten Käuferinnen und Verkäuferinnen und auch dem männlichen Personal blieb nichts anderes übrig, als der großen Uebermacht das Feld zu räumen. Auch einem verstärkten Aufgebot gelang es nicht, die Tiere zu verschrecken und erst die herbeigerufene Feuerwehr war in der Lage, den Platz zu säubern. Immerhin wird man in Flushing noch lange gegen den kleinen Betrug zu kämpfen haben.

Der Frost.

In ganz Belgien herrscht eine außerordentliche Kälte, die Temperatur ist auf —13 Grad gesunken. Auf der Maas treiben große Eisklöße, so daß die Schifffahrt fast vollständig unterbrochen ist. Bei Namur sind bereits weite Strecken des Flusses zugefroren. Auch bei Antwerpen ist die Schifffahrt bereits sehr erschwert, da zahlreiche Kanäle zugefroren sind. Im Hafen von Antwerpen liegen gegenwärtig 300 Schiffe fest.

Kurze Nachrichten.

Neue Eruptionen auf Sakurajima. Wie von Tokio gemeldet wird, soll der Vulkan auf der Insel Sakurajima erneut in Tätigkeit getreten sein und große Massen Lava ausgepreßt haben. Die Bevölkerung soll panikartig die Flucht ergriffen haben.

Wiesbadener Sportzeitung.

Wintersport

Wintersport im Taunus.

Der klare Wintersonntag führte abermals Tausende in die Bergwelt des Taunus. 20.000 Touristen beförderte allein die Kronberger Bahn, und auch aus Bad Homburg und Königstein wird überaus zahlreich gemeldet, daß dort ein Verkehr tagsüber herrichte, wie ihn höchstens ein Pfingstsonntag aufzuweisen hat. Trotz des Mieseneriebes widelte sich der Verkehr und die Beförderung auf den Bahnen über- all glatt ab. Beim Schneeschublaufen, Rodeln und Schlitten- fahren kamen Unfälle ernsterer Art nicht vor. Das Haupt- interesse der Sportler wendete sich gestern dem Wettrodeln des Homburger Rodelklubs auf der Saalburgbahn und dem zum erstenmal im Taunus veranstalteten Bobleighfahren auf der Vöbahu am Feldberg zu.

Beim Wettrodeln auf der Saalburg wurden folgende Rennen ausgetragen: Damen-Einzelfahren: 1. Frä. Nordhild-Bad Homburg 49 Sek., 2. Frä. Guff-Bad Homburg 51 Sek., 3. Frau Weimann-Bad Homburg 53 Sek., Trostpreis: Frä. Ernst-Bad Homburg; Herren-Einzelfahren: 1. Hr. Debus-Bad Homburg 44 Sek., Walter-Frankfurt 44 Sek., 2. Franz-Frankfurt 46 Sek., Trostpreis: Strempel-Frankfurt; Damen- und Herren-Doppelfahren: 1. Frä. Friedlieb-Bad Homburg und Goed-Frankfurt 41 Sek., 2. Frä. Grieben- und O. Kreh-Bad Homburg 43 Sek., 3. Frä. Walter-Bad Homburg und Weimer-Mingen 46 Sek., Trostpreis: Frä. Herwig- und Tag-Homburg. Die Rennen wurden ohne jeden Unfall auf vorzüglicher Bahn ausgetragen.

Das neuartige Bobleigh-Freisfahren des Bobleigh-Klubs fand auf der 3500 Meter langen Vöbahu am Feldberg in Gegenwart einer großen Zuschauer- menge statt. Die vom Stöckhorn bis zur Kanonenstraße zwischen Hohemart und Sandyladen reichende Rennstrecke war in ausgezeichnetem Zustande und brachte infolgedessen große Geschwindigkeiten. Es starteten 7 Bobs, die in 5 Minuten abgelaufen wurden. Nach einer Erkundungsfahrt fand das Hauptfahren statt. Es erhielten Preise: 1. Bob „Bube“ in 8 Minuten 48½ Sek., 2. Bob „Schrumpf“, Bremser Dr. Neuenburg aus Frankfurt, 3. Bob „Baurischer Bome“ 4 Min. 7½ Sek., 4. Bob „Hannover-Göttingen“, Bremser C. Bauer-Nischaffenburg, 5. Bob „Mißzahl“ 4 Min. 10½ Sek., 6. Bob „Hill-Waffe“ und 7. Nischaffenburg aus Frankfurt.

Fußball, Hockey u. Athletik.

Für den Sportlehrerkursus in Mainz, der abends nach dem militärischen Kursus seitens des Frankfurter Ver- bandes für Turnsport durch den Sportlehrer W. Dörz, einem Schüler des amerikanischen Olympiatrainers Dr. Kränlein, für die Vereine von Mainz und Wies- baden stattfindet, sind nunmehr folgende Tage vorge- sehen: 22., 24., 26., 28. und 31. Januar und 1. Februar, von 8 Uhr abends ab, in der Turnhalle des Pionier- Bataillons Nr. 21 in Kassel. In den beiden Sonntagen in der Turnhalle vormittags von 10 bis 12 Uhr. Die Bedingungen zur Teilnahme werden Interessenten bekannt gegeben. Meldungen nimmt Herr Oberleutnant Peters Mainz-Kassel entgegen.

Frankreich auf der Berliner Olympiade 1916.

Für die Beteiligung des französischen Athletik-Verban- des an den Olympischen Spielen 1916 in Ber- lin hat der französische Ministerpräsident jetzt 150.000 Frs. zur Verfügung gestellt, die dem Ministerium des Innern entnommen werden sollen. Die Bewilligung dieser fran- zösischen Staatsmittel ist gerade im jetzigen Moment be- merkenswert, da die Budget-Kommission des Reichstages einen Deutschen Olympia-Besuch abgelehnt hat.

Wassersport.

Wettswimmen. Dem am Sonntag nachmittag in Darmstadt stattgehabten Schwimmfest unter dem Pro- tektorat des Prinzen Sigismund von Preußen im städti- schen Hallenschwimmbad war auch vom Großherzog von Hessen nebst Gemahlin, den beiden Prinzenjöhnen und großem Gefolge befehlt. Auch von außerhalb war eine sehr zahlreiche Beteiligung, besonders von Frankfurt und Wiesbaden, zu verzeichnen. Die Statette um den Ehrenpreis des Großherzogs, der vom Gymnasial- schwimmerverein Wiesbaden verteidigt wurde, ge- wann der Darmst. Schw.-Cl. Jung-Deutschland. Die Militärstatette gewann die Reibkompanie des Inf.- Regts. Nr. 115. Das Wettswimmen auch für Wäuer wurde von Bretting-Magdeburg gewonnen, zweiter Kertzen, dritter Vogelen, beide vom 1. Frankf. Schw.-Cl. In der Ragenstatette (4mal 40 Meter) wurden die vier Mann des Darmst. Schw.-Cl. J.-D. erste, zweite Frankf. Schw.-Cl. Die Akademische Ragenstatette gewann die Landesuniversität Gießen gegen die Techn. Hochschule Darmstadt, die Ragenstatette der Darmst. höheren Schulen das Realgym- nasium. Das Städte-Wasserballspiel um den Wander- pokal des Gymnasialschwimmervereins Wiesbaden blieb mit 2:3 zwischen den beiden Gegnern Frankf. S.-C. und dem Darmst. S.-C. J.-D. unentschieden.

Automobil- u. Radsport.

Der französische Auto-Grand-Prix. Für das Inter- nationale Automobil-Rennen um den Grand-Prix de France 1914 wird nun auch die deutsche Firma Opel-Motoren drei Meldungen abgeben. Die Teilnehmer- liste weist nunmehr 11 Unterschriften auf. Diese beziehen sich auf die drei Opel, Sunbeam, Peugeot und je einen Alfa und Napier.

Luftschißfahrt.

Im Flugzeug über den Ocean. Der bekannte Pite- ger Harry Atwood beschäftigt, im Sommer dieses Jahres auf einem Wright-Flugzeug von Amerika nach Europa zu fliegen. Er hatte in den letzten Tagen verschiedene längere Konferenzen mit Orville Wright in Dayton, in denen sie den besten Weg über den Ocean festzustellen suchten.

Ein Enkel Bismarcks als Pilot. Der siebzehnjährige Ritt Alexander von Bismarck, ein Enkel des Reichskanzlers, hat in der Militärfliegerschule Görlitz bei Schwerin sein Pilotenexamen bestanden. Er gedenkt, einen Hoffer-Eindecker zu erwerben und sich an größeren sportlichen Gelegenheiten zu beteiligen.

a. Jena, 20. Jan. Unter gefährlichen Umständen ist gestern Nachmittag der mit drei Herren besetzte Frei- ballon „Limburg“ in der Nähe von Galked- gelandet. Das Schleppseil des Ballons verlor sich in der elektrischen Hochspannung und es entstand Kurz- schluß. Während die Ueberlandzentrale telephonisch er-

licht wurde, den Strom auszufallen, flohen die Aufschiffer das Gas langsam aus dem Ballon entweichen. Schließlich gelangte die Gondel glücklich zur Erde, während die Ballonhülle auf den Drähten hängen blieb.

Letzte Drahtnachrichten.

Neue Verhandlungen gegen Oberst v. Reuter.

Die Zivilklagen gegen Oberst v. Reuter wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung u. dergl. werden in nächster Woche vor dem Zürcher Bundesgericht verhandelt werden. Man sieht dem Prozeß in der dortigen Bevölkerung mit Spannung entgegen, da Oberst v. Reuter wahrscheinlich die Richter, die bei den Straßburger Verhandlungen als Zeugen aufgetreten sind, als befangen ablehnen wird.

Eine Ergänzung der deutschen Militärmission.

Aus Chemnitz wird gemeldet: Der bekannte Herrensitzer Kirten vom 21. sächsischen Manoeurregiment, der kürzlich zum Major ernannt worden ist, ist mit Genehmigung des Kaisers und des Königs von Sachsen als Mitglied der deutschen Militärmission in Konstantinopel berufen. Durch Trade des Sultans ist Kirten zum Oberleutnant befördert und ihm das Kommando des ersten türkischen Kavallerieregiments übertragen worden. Anfangs Februar wird der Major die Ausreise nach Konstantinopel antreten. (Wer weiß, ob er das Kommando behalten wird?)

Mitgliedschaft Schlittenfahrt.

Bei Basel geriet ein mit 5 Knaben besetzter Schlitten unter ein Automobil. 4 Knaben wurden von dem Kraftwagen überfahren und in schwer verletztem Zustande in ein Krankenhaus gebracht.

Mädchenhändler verhaftet.

Auf dem Bahnhof Sosnowice wurde russische Mädchenhändler ein Transport junger Mädchen abgenommen, die ins Ausland geführt werden sollten. Den 3 Händlern und 1 Kupplerin gelang es, über die Grenze nach Katowitz zu entkommen. Sie wurden auf Veranlassung der russischen Polizei verhaftet.

Zum Untergang des englischen Unterseebootes.

Nach den letzten in London eingetroffenen Nachrichten glaubt man die Stelle gefunden zu haben, wo der „A 7“ gesunken ist. Eine Torpedobootsflotille hat den betreffenden Ort im Kreise umgeben und beim Borgegraben sollen die Taucharbeiten wieder aufgenommen werden.

Ver schlimmerung der Lage in Albanien.

Die Wiener „Neichspost“ schreibt: In den letzten achtundvierzig Stunden sind ernste Nachrichten aus Albanien eingetroffen, die Ueberraschungen mächtig erscheinen lassen. Das römische und das Wiener Kabinett haben im gegenseitigen Einverständnis entsprechende Maßnahmen getroffen, um allen Möglichkeiten sofort und nachdrücklich entgegenzutreten zu können. Es sind von beiden Regierungen auch die entsprechenden militärischen Vereinstellungen veranlaßt worden.

Hierzu wird kompetenten Orts folgendes mitgeteilt: Alle Gerüchte von bereits erfolgter Abwendung österreichisch-ungarischer und italienischer Kriegsschiffe in die albanischen Gewässer sind unrichtig. Es sind noch keine derartigen militärischen Maßnahmen in Durchführung begriffen, doch sei es selbstverständlich, daß man sich von nichts überraschen lassen werde. Man habe für alle Fälle Vorbereitungen getroffen. Es hänge von der Entwicklung der Ereignisse in Albanien ab, ob dann militärische Hilfe zur Geltendmachung der internationalen Beschlüsse und zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Albanien der internationalen Kontrollkommission zur Verfügung gestellt werden solle.

Weiter wird an maßgebender Stelle hervorgehoben, daß es sich bei einer etwaigen notwendig erscheinenden militärischen Aktion nicht um ein österreichisch-italienisches Monopol handle, sondern es bleibe dem Ermessen jeder einzelnen Macht überlassen, ob sie sich an einer Polizeitaktion beteiligen wolle oder nicht. An kompetenter Stelle liegt vorläufig noch keine Bestätigung der von Belgrad aus verbreiteten Gerüchte über angeblich schwere Kämpfe bei Elbasan vor, sowie daß Elbasan durch die Truppen Essad Paschas eingenommen und niedergebrannt worden

sein soll. Man erklärt daher, diese Gerüchte seien mit der größten Vorsicht aufzunehmen.

Die Sicherungstruppen für Albanien.

Aus Valona meldet man: Da Österreich und Italien sich weigern, zur Zeit Truppen nach Albanien zu entsenden, gedenkt die internationale Kontrollkommission die Entsendung von mindestens 500 Mann der Garnison in Skutari in der Richtung nach Tirana zu verlangen. In Brindisi liegen bekanntlich zwei italienische Kriegsschiffe bereit, um im Falle einer Verschlimmerung der Lage sofort unter Dampf zu gehen.

Ein Geheimpolizist erschossen.

Aus Bombay meldet der Draht: Nach längerer Pause ist es wieder zu einem Attentat gekommen. Ein eingeborener Agent der Geheimpolizei wurde gestern auf einem Straßenbahnwagen von einem Eingeborenen erschossen. Der Mörder, der verhaftet wurde, weigert sich, Angaben über seine Person zu machen.

Zur mexikanischen Lage.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, soll der deutsche Geschäftsträger Herr von Hinz von seiner Regierung Anweisung erhalten haben, bei der mexikanischen Regierung gegen die Beschlagnahme der Summe zu protestieren, die von Ausländern bei der Nationalbank von Mexiko deponiert worden ist.

Geschäftliche Mitteilungen.

Stromorgangen-Prelaudschreiben. Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Nummer erscheinende Annonce aufmerksam.

Sind Sie Abonnent dieses Blattes?

So sind Sie nach Maßgabe der Versicherungsbedingungen ohne Weiteres kostenlos gegen tödlichen Unfall oder Ganginvalidität versichert!

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Bom 19. Januar 1914.

Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 22, Kühen und Kälber 120, Ferkel —, Mäher 324, Schafe 56, Schweine 10-6.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend- Schlacht- Gewicht	
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtwertes	50-54	89-90
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	42-53	87-88
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	45-48	80-86
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtwertes	46-48	78-83
b) vollfleischige, jüngere	42-45	70-76
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00-00	00-00
Kühen und Kälber:		
a) vollfleischige, ausgewählte Kühen höchst. Schlachtwertes	48-53	85-94
b) vollfleischige, ausgewählte Kälber höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-43	70-77
c) 1. wenig auf entwickelte Kühen	44-47	77-84
2. ältere, ausgewählte Kühe und wenig auf entwickelte jüngere Kühe	31-38	65-69
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	31-33	58-62
e) geringe genährte Kühe und Kälber	00-10	00-15
f) geringe genährte Junavieh (Ferkel)	00-00	00-00
Mäher:		
a) Doppellender feinsten Maß	00-00	00-00
b) feinsten Maß	63-72	115-120
c) mittlere Maß- und beste Sauatäler	61-65	102-108
d) geringere Maß- und gute Sauatäler	53-58	90-98
e) geringe Sauatäler	48-52	80-87
Schafe:		
a) Mähler und Mählerhammel	43-44	90-92
b) geringere Mählerhammel und Schafe	00-00	00-00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mählerhammel)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	54 1/2	66-72
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	54 1/2	69-70
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	56 1/2	70-72
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	54-56	68-71
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	49 1/2	62-64
f) unreine Sauen und geschlachte Eber	00	00-60

Marktvorlauf: Bei allgemeinem rubigem Geschäft bleibt bei Großvieh und Kleinvieh geringer Ueberhand. — Von den Schweinen wurden am 19. Jan. verkauft: zum Preise von 72 M. 170 Stück, 70 M. 44 Stück, 60 M. 22 Stück, 68 M. 11 Stück, 62 M. 1 Stück.

Wetterbericht.

E. Knaus & Co.
jetzt Langgasse 31 u. Taunusstr. 16
Spezial-Institut f. Optik



von der Wetterdienststelle Weiburg.
Höchste Temperatur nach C.: —1 niedrigste Temperatur —5.
Barometer: gestern 755,3 mm heute 761,0 mm.

Voraussichtliche Witterung für 21. Januar:

Meist trübe, doch keine erheblichen Schneefälle. Temperatur wenig verändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Erl	1
Reiberg	0	Wienhausen	0
Neufeld	1	Schwarzenborn	0
Marburg	0	Salle	0

21. Januar	Sonnenstunden 8,02	Wienhausen 2,37
	Sonnenstrahlung 4,2	Wienhausen 10,54

Wasserstand: Rheingebiet Taub: gestern 3,81, heute 2,74. Lehnpegel: gestern 200, heute 190.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
Direktion: Seb. Hiedner in Wiesbaden.
Verantwortlich für Politik und sonstige Drahtnachrichten: Hans Schneider; für den gesamten Abrufen redaktionellen Teil: Theodor Reier; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Karl Werner. Sämtlich in Wiesbaden.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden

Bom 19. Januar 1914.

Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 22, Kühen und Kälber 120, Ferkel —, Mäher 324, Schafe 56, Schweine 10-6.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend- Schlacht- Gewicht	
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtwertes	50-54	89-90
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	42-53	87-88
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	45-48	80-86
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtwertes	46-48	78-83
b) vollfleischige, jüngere	42-45	70-76
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00-00	00-00
Kühen und Kälber:		
a) vollfleischige, ausgewählte Kühen höchst. Schlachtwertes	48-53	85-94
b) vollfleischige, ausgewählte Kälber höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39-43	70-77
c) 1. wenig auf entwickelte Kühen	44-47	77-84
2. ältere, ausgewählte Kühe und wenig auf entwickelte jüngere Kühe	31-38	65-69
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	31-33	58-62
e) geringe genährte Kühe und Kälber	00-10	00-15
f) geringe genährte Junavieh (Ferkel)	00-00	00-00
Mäher:		
a) Doppellender feinsten Maß	00-00	00-00
b) feinsten Maß	63-72	115-120
c) mittlere Maß- und beste Sauatäler	61-65	102-108
d) geringere Maß- und gute Sauatäler	53-58	90-98
e) geringe Sauatäler	48-52	80-87
Schafe:		
a) Mähler und Mählerhammel	43-44	90-92
b) geringere Mählerhammel und Schafe	00-00	00-00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mählerhammel)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	54 1/2	66-72
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	54 1/2	69-70
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	56 1/2	70-72
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	54-56	68-71
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	49 1/2	62-64
f) unreine Sauen und geschlachte Eber	00	00-60

Marktvorlauf: Bei allgemeinem rubigem Geschäft bleibt bei Großvieh und Kleinvieh geringer Ueberhand. — Von den Schweinen wurden am 19. Jan. verkauft: zum Preise von 72 M. 170 Stück, 70 M. 44 Stück, 60 M. 22 Stück, 68 M. 11 Stück, 62 M. 1 Stück.

Schlachtviehmarkt Frankfurt a. M.

Auftrieb: Ochsen 479, Bullen 69, Kühen und Kälber 882, Ferkel —, Mäher 296, Schafe 113, Schweine 2429.

Preise für 1 Zentner:

Ochsen:	Lebend- Schlacht- Gewicht	
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtwertes	50-54	90-92
b) junge, fleischige, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte	46-49	83-89
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43-45	79-83
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewählte höchst. Schlachtwertes	48-50	80-82
b) vollfleischige, jüngere	44-47	76-81
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	00-00	00-00
Kühen und Kälber:		
a) vollfleischige, ausgewählte Kühen höchst. Schlachtwertes	47-50	84-90
b) vollfleischige, ausgewählte Kälber höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44-47	82-84
c) 1. wenig auf entwickelte Kühen	43-47	83-90
2. ältere, ausgewählte Kühe und wenig auf entwickelte jüngere Kühe	34-47	83-90
d) mäßig genährte Kühe und Kälber	39-42	72-78
e) geringe genährte Kühe und Kälber	33-38	66-76
f) geringe genährte Junavieh (Ferkel)	00-00	00-00
Mäher:		
a) Doppellender feinsten Maß	00-00	00-00
b) feinsten Maß	00-00	00-00
c) mittlere Maß- und beste Sauatäler	60-64	102-108
d) geringere Maß- und gute Sauatäler	56-59	95-100
e) geringe Sauatäler	00-00	00-00
Schafe:		
a) Mähler und Mählerhammel	52-55	88-93
b) geringere Mählerhammel und Schafe	44-60	96-00
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mählerhammel)	00-00	00-00
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	54 1/2	68-71
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	54-56	68-70
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	54 1/2	68-71
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	54-56	68-71
e) Fetttschweine über 150 kg Lebendgewicht	00-00	00-00
f) unreine Sauen und geschlachte Eber	00-00	00-00

Marktvorlauf: Rinder langsam, geringer Ueberhand, Schafe ruhig, Mäher und Schweine flau, Schweine Ueberhand.

KOMMEN DIE WÄHREND DES INVENTUR-AUSVERKAUFS ANGESAMMELTEN

RESTE

IN WOLLE, SEIDE, BAUMWOLLE FÜR JACKENKLEIDER, RÖCKE, BLUSEN etc.
ZU UNGEWÖHNLICH BILLIGEN PREISEN ZUM VERKAUF.

FERNER EIN GROSSER POSTEN SPITZEN-RESTE AUSSERGEWÖHNLICH BILLIG.



J. BACHARACH



4 WBEERGASSE 4.

HEUTE
DIENSTAG
UND
MORGEN
MITTWOCH

[illegible]

Die letzten Worte erstarben ihr im Munde; sie hatte jetzt die lichte Mädchengestalt in ihrem Sorgenstuhl entdeckt. „Erich“, rief sie erschrocken, „was ist das — das ist — das ist doch —“

„Eine, die darum bittet, sich Deine Tochter zu nennen.“

Jutta erhob sich und näherte sich ihr in demütiger Haltung.

Frau Berger verstand das noch nicht; fast hilflos blickte sie drein. Doch Vori hatte sofort begriffen, daß im letzten Augenblick ein schwaches Mädchenherz sich noch auf seine Liebe besonnen! Sie ging auf Jutta zu, und sie tief ergriffen in die Arme schließend, fragte sie ernst:

„Jutta, haben Sie gewußt, was Sie getan?“

„Ja, Vori, ich hab's gewußt! Und ich hab's getan, weil ich Erich liebe.“

Und Erich sagte leise zu seiner Mutter:

„Kein Wort davon, wer unser Vater ist — was auch kommen möge — es gilt mein Lebensglück! Sage es auch Vori, Ihr meint es nicht gut mit mir, wenn Ihr unser Geheimnis verrätet, ehe ich es selbst tue.“

Vori sah neben Jutta, hielt deren eiskalte Hände fest in den ihren, freischelte sie und sprach liebe, tapfere Worte; mit mattem Lächeln dankte ihr Jutta, deren Blick den Gesichtern suchte; er trat neben sie und legte den Arm um ihre Schulter. Sie warteten. Denn man würde Jutta lachen. Wenn auch die Eltern keine Abnung hatten. Max von Hellwig würde sie schon auf die rechte Spur weisen!

Jutta beugte am ganzen Körper. Ihre Zähne schlugen aufeinander; in halber Ohnmacht schloß sie manchmal die Augen; jetzt trat der Rückschlag ein.

In der Ferne hörte man Hundebell. Sie fuhr auf und lauschte. Es kam näher und näher. Mit einem kleinen Schrei sank sie zurück.

„Sie kommen!“ flüsterte sie mit angstbebender Stimme. „Vater hat „Toll“ bei sich, ich höre es — Vater ist furchtbar in seinem Zorn.“ Sie warf sich an Erichs Brust und umflammte ihn. „Erich, ich habe Angst — aber um Dich.“

Er drückte seine Lippen auf ihre Hände.

„Das brauchst Du nicht! Keine Mut, Geliebte — auch diese Stunde wird vorübergehen!“

Die Haustür war noch nicht verschlossen. Eine harte Hand drückte den Türgriff nieder. Und dieselbe Hand riß auch die Stubentür auf. Mit gerötetem Gesicht stand der Oberförster auf der Schwelle — und hinter ihm Max von Hellwig.

An ihnen vorbei sprang „Toll“, der schöne braune Jagdhund, mit lautem Freudenheulen auf Jutta, seine Herrin zu.

„Hast Du mich gefunden — und mich verraten?“ hauchte sie.

„Also hier bist Du, mein Töchterchen!“ rief Herr von Eggert, und drohend blickten seine Augen, „was ist Dir denn eingefallen?! Du hast wohl ganz den Verstand verloren?“

Jutta stand auf, mit bleichem, aber fest entschlossenem Gesicht.

„Vater! Nie hatte ich meinen Verstand so gut beisammen wie heute.“

„Was soll das heißen?“

„Wie von ungefähr spielte der Oberförster mit der Gundepeitsche, die er in Händen hielt.“

„Es soll heißen, daß ich etwas klar eingesehen habe: ich kann Max von Hellwig nicht heiraten.“

„Jetzt erst? Am Tage vor Eurer Hochzeit? Diese Einsicht kommt Dir reichlich spät.“

„Aber doch noch früh genug, um mich vor einem Irrtum zu bewahren, der mich lebenslänglich unglücklich gemacht hätte!“

Die Adern auf der Stirn des Oberförsters schwoollen sich an.

„Irrtum? Das mußt Du vorher wissen. Und solch einen Skandal zu bereiten! Unerbitt! Davonzulaufen wie ein hysterisches Weib. Und ausgerechnet hier Dich zu verheiraten!“

„Berger, ich hätte Sie auch für vernünftiger gehalten. Sie hätten meine Tochter sofort zurückbringen müssen! Also gehen wir, Jutta! Inzwischen wird Du wohl wieder zur Vernunft gekommen sein! Fräulein Berger, wollen Sie meiner Tochter ein Tuch leihen?“

Jutta und Erich sahen sich an. Der Vater wußte noch nichts. Max von Hellwig hatte also von seinem Argwohn geschwiegen in der Hoffnung, Jutta würde sich noch befehlen — der Bruch noch vermieden werden können. Er hatte ihr eine Brücke zur Rückkehr lassen wollen — ganz diplomatisch von ihm!

„Vater, Du hast mich nicht verstanden! Ich kann nicht.“

„Und warum nicht? Max, können Sie mir Auskunft geben?“

Der Leutnant zuckte vorsichtig die Achseln. Er sah seine Braut mit einem bösen, tückischen Blick an, vor dem sie burch überfiel. Doch sein Mund sprach zärtlich überredend:

„Jutta ist nervös und überreizt von all dem Trubel und der Aufregung; sie hat deshalb Zuzucht bei Fräulein Berger gesucht. Jetzt aber wird sie mit uns gehen, und wir vergessen, was geschehen ist! — Also, komm, Jutta.“

Er wollte dieses Mädchen, nach dem er mit allen Sinnen verlangte, nicht verlieren; nachher würde er sich schon rächen, diesen Schimpf vergaß er ihr nicht! Sie machte ihn ja unmöglich; man hätte meinen können, daß gewisse alte Geschichten, die er mit vieler Mühe begraben, ihr jetzt zu Ohren gekommen seien. Die Kameraden würden stutzig werden und ihm die Schuld geben. Das ging nicht! Er versuchte, ihre Hand zu fassen.

„Komm, Jutta!“

„Nein!“ sagte sie da. „Du weißt alles recht gut, Max! Dich liebe ich nicht! Ich bin fortgegangen, weil ich diesen Mann hier liebe.“

Und sie warf sich an Erichs Brust, der beruhigend, mit einer weichen zärtlichen Bewegung über ihr Haar strich.

Bedächtigend blaurot färbte sich das Gesicht des Oberförsters; er riß an dem Kragen seiner Uniform, der ihm zu eng zu werden drohte.

„Also so liegt die Sache?“ leuchtete er. „Berger, was haben Sie dazu zu sagen?“

„Jutta hat sich meinem Schutze anvertraut! Ich liebe sie, sie ist mir das Höchste auf der Welt.“

„Das glaube ich!“ höhnte der Leutnant; er sah, jetzt war für ihn alles vorbei und nun hatte er nicht mehr nötig, auf irgend jemand Rücksicht zu nehmen.

„Ich weiß schon lange, Papa, daß der Herr Förster hinter Deinem Rücken mit Jutta schon getan hat! Schade, daß man solchen Kerl nicht zur Rechenschaft ziehen kann! Wie hast Du auf seine Ehrenhaftigkeit gebaut — das ist der Dant für Dein Vertrauen!“

Erich stieß die Tür weit auf, packte den Leutnant am Arm, der sich unter diesem eisernen Griff bäumte und zähneknirschend wehrte, und schob ihn mit unwiderstehlicher Gewalt hinaus.

„In meinem Hause lasse ich mich nicht beleidigen — wir beide haben nichts miteinander abzumachen.“

Dann sagte er zu Herrn von Eggert:

„So, Herr Oberförster, jetzt habe ich zu Ihren Diensten.“

„Vater, höre mich an!“ rief Jutta, „verdamme Erich nicht! Mich allein trifft jede Schuld.“ Ihre angstbebende Stimme gewann immer mehr an Festigkeit, während sie weiter sprach: „Ich liebte Erich, zeigte es ihm und ließ ihn an meine Liebe glauben. Und nachher verriet ich ihn doch — aus Schwäche, aus Furcht vor dem ärmlichen Leben, aus Furcht vor Entbehrungen und Arbeit! Aber keine Stunde hatte ich mehr Ruhe. Und heute — heute — Vater, wenn Ihr mich zwingt — ich kann nicht! Lieber gebe ich in den Tod.“

„Ja, auch das lieber, als daß ich erleben mußte, wie Du Dich einem Manne an den Hals wirfst“, sagte er hart.

Sie brach in die Knie.

„Vater!“ schrie sie schmerzhaft auf, „meine Liebe zu Erich ist ja so groß, ich wußte es selbst nicht.“

„Du meinst also, ich sollte Dir jetzt so leichtsinig nachgeben? Zwar zur Hochzeitfeier ist ja alles gerichtet, und es ist schließlich gleich, mit wem Du Hochzeit hältst.“ Bemerkte er in grimmigem Hohn. Er ließ pfeifend die Pfeife durch die Luft sausen. „Das war für — für Euch beide —“

stieß er zwischen den Zähnen hervor.

Auf den Knien rutschte Jutta zu ihrem Vater — sie sah, wie erschreckend blaß Erich geworden war, wie er sich aufbäumen wollte.

„Vater, ja ich verdiene es — für das, was ich Erich zugefügt! Er dachte an Dich — wollte mit Dir sprechen — ich hielt ihn zurück, verdrängte ihn auf später — — Vater, vergib es mir doch! Nimm mir nicht die Hoffnung auf Veröhnung!“

(Fortsetzung folgt.)

**Dienstag
Mittwoch
Donnerstag**

**Ausnahmetage für
Konserven.**

Günstige Kaufgelegenheit für Hotels, Pensionen, Gastwirte und Private.

Während der Konserven-Tage: Bananen Pfund 26 Pfennig.

Warenhaus Julius Bormass G. m. b. H.

Frische bayr.

Molkereibutter

Mk. 1.30 per Pfund.

Molkerei-Süßrahm-

Tafelbutter

allerfeinste frischeste Qualität

jetzt nur Mk. 1.40 per Pfund.

Wiederverkäufern u. Konsumenten

bei Abnahme von 3 Pfund an

Mk. 1.25 u. Mk. 1.35 per Pfund

empfiehlt

Eier- und Buttergroßhandlung

P. Lehr, Ellenbogengasse 4

Moritzstraße 15.

169-16

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.

Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und

Reiseeffekten zu bahnanständig festgesetzten

Gebühren. — Versicherungen. — Ver-

zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Nuenahrer Rauchfleisch (Mastochsenfleisch zum Rohessen) weltberühmt, nach ärztl. Vorschrift zubereitet, Magenleid. u. Diabetikern bes. empf., unentbehrl. f. jed. bess. Aufschnitt-Geschäft empf. in Stücken von 2 bis 10 Pfund.

Gegr. 1866. Jos. Kohlhans, Holl., Bad Neuenahr 7.

Alle Drucksachen für Banken

in tadelloser Ausführung, schnell u. preiswert, liefert Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Die Eroberung von Frankfurt a. Main



und der reichen Lande zwischen Rhein und Main für den Absatz ihrer Fabrikate kann Ihnen nur gelingen, wenn Sie die

Frankfurter Nachrichten

Gegr. 1722

dauernd in den Dienst Ihrer Propaganda stellen. — Weitest verbreitete Morgenzeitung in ganz Südwestdeutschland, bester kaufkräftigster Leserkreis, ständig steigende Abonnentenziffer.

Höchst zufrieden mit dem Erfolg, den wir durch Anwendung Ihrer Rino-Salbe gehabt haben, kann ich Ihnen meinen vollsten Dank aussprechen. Ich werde Ihre Rino-Salbe bei allen Bekannten empfehlen, denn sie sollte in keinem Haushalte fehlen.

Rosenthal-Brunnau A. H.

Rino-Salbe bewirkt bei Beiz-

liden, Flechten, Hautleiden, offenen Wunden, aufgesprungenen Händen.

In Dosen von Mk. 1.15 und 2.25 zu haben in allen Apotheken, nur echt in Originalp. weiß-grün-rot und Firma Rieh. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Man verlange ausdrücklich „Rino.“

Billig.

Belawaren in großer Auswahl, nur Modelle, finden Sie 50 unter regulärem Preis.

Michelsberg 28, Mittelbau 1. Stock.

Wir reparieren
Ihre Schirme schnell u. preiswert
Sie sparen Geld dabei
Molz & Forbach
G. m. b. H.
Nur Webergasse 14.

Männerschwäche?

Hochinteressante Schrift über eine außerordentlich wichtige Entdeckung eines deutschen Wissenschaftlers (welche auch von zahlreichen deutschen und ausländischen Vorkessoren und Beratern anerkannt) verfasst gegen Dr. H. für Vorkessoren in verlässlichen Doppelheften ohne Aufdruck Dr. med. H. Hermann, Sommerfeld (Hf.).

Denn jedes Alter, die bisher nicht kessliche (Kapseln, Pillen, Methoden, Kuren, sogenannte Abkessungsmittel usw.) erfolgreich angewandt, werden nach Durchlesen meiner Schrift mit Dankbarkeit schreiben. Sie sofort, da nur eine beschränkte Anzahl Exemplare zur Verfügung steht.

